

# Nachhaltigkeitsstrategie

*Katholische Kirche im Kanton Zürich*

*Zürich, 1. Oktober 2021*



# Details

## Erstellt für:

### **Katholische Kirche im Kanton Zürich**

Hirschengraben 66 · 8001 Zürich · Schweiz

+41 (0)44 266 12 12

[www.zhkath.ch](http://www.zhkath.ch)

Daniel Otth, Synodalrat, Ressort Soziales und Ökologie

+41 (0)44 266 12 12

[daniel.otth@zhkath.ch](mailto:daniel.otth@zhkath.ch)

Susanne Brauer, Bereichsleiterin Soziales und Bildung

+41 (0)44 266 12 29

[susanne.brauer@zhkath.ch](mailto:susanne.brauer@zhkath.ch)

## Erstellt durch:

### **South Pole Carbon Asset Management Ltd. (South Pole)**

Technoparkstrasse 1 · 8005 Zürich · Schweiz

[www.southpole.com](http://www.southpole.com)

## Projektleiterin:

Daniela Wild, Sustainability Consultant

+41 (0)71 575 76 15

[d.wild@southpole.com](mailto:d.wild@southpole.com)

## Projektverantwortlicher:

Denis Jorisch, Associate Director, Practice Lead Corporate Climate Targets

+41 (0)43 501 35 55

[d.jorisch@southpole.com](mailto:d.jorisch@southpole.com)

## Kundenbetreuung:

Julia Hunziker, Sustainability Advisor

+41 (0)43 456 23 47

[j.hunziker@southpole.com](mailto:j.hunziker@southpole.com)

## Vorwort und Danksagung

Der Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat sich für die Legislatur 2019 bis 2023 einen Schwerpunkt gegeben, der uns alle gleichermassen etwas angeht: die Nachhaltigkeit! Unser gemeinsames Ziel lautet, zukünftig Kirche klimaneutral zu leben und den Ausstoss an Treibhausgasen auf Netto Null zu reduzieren. Als Glaubensgemeinschaft sind wir uns unserer Verantwortung gegenüber der Schöpfung bewusst. Es ist uns zutiefst ein Anliegen, achtsam mit Klima, Umwelt und Natur umzugehen und allem Geschaffenen mit Ehrfurcht zu begegnen. Für den Erhalt der Schöpfung wollen wir uns aktiv einsetzen. Als Christinnen und Christen sehen wir darin auch ein Zeichen der Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit, besonders denen gegenüber, die die Auswirkungen der Veränderungen von Klima und Umwelt am meisten spüren und sich kaum dagegen schützen können, wie auch gegenüber den nachfolgenden Generationen.

Damit Nachhaltig-Kirche-leben gelingen kann, brauchen wir alle Verantwortlichen mit im Boot. Der Kurs ist sowohl fachkundig als auch partizipativ zu bestimmen. Die Firma South Pole wurde daher beauftragt, eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie für die Katholische Kirche zu erarbeiten – und zwar unter Einbezug aller relevanten Akteurinnen und Akteure. Der vorliegende Bericht fasst diese Nachhaltigkeitsstrategie zusammen und definiert für die Kirche massgeschneidert Handlungsfelder, Schwerpunkte und Ziele sowie konkrete Massnahmen. Der Synodalrat hat zusammen mit dem Generalvikar die im Bericht präsentierte Nachhaltigkeitsstrategie beraten und deren Umsetzung im September 2021 beschlossen. Als Kirche wollen wir damit eine Vorbildfunktion wahrnehmen, nicht nur im Sinne eines «Betriebs», der sich nach ökologischen Kriterien zu gestalten versucht, sondern auch als Botschafterin für Werte und Werthaltungen. Mit der Bereitstellung von personellen Ressourcen, Fachwissen und Kommunikationsplattformen sowie der Möglichkeit, in Kirchgemeinden zukünftig Treibhausgase erfassen und damit beobachten zu können, wollen wir uns gemeinsam mit allen Organen der Katholischen Kirche auf den Weg begeben – und Hand für Unterstützung bieten, da, wo sie gebraucht wird.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen beteiligten Personen für ihre Mitwirkung an der Nachhaltigkeitsstrategie bedanken. Ganz besonders danken wir den Mitgliedern der Ökologiekommission für ihr geschätztes Mitdenken und allen Ansprechpartnerinnen und -partnern der Pilot-Kirchgemeinden für ihre Verfügbarkeit und die wertvollen Einblicke in bereits bestehende Aktivitäten und Ideen rund um das Thema Nachhaltigkeit. Weiter gilt unser Dank den zahlreichen Teilnehmenden einer breiten Umfrage, ohne deren Antworten, Vorschläge und Ideen keine ganzheitliche und funktionsübergreifende Sicht auf das Thema innerhalb der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hätte erlangt werden können.

Für die Katholische Kirche im Kanton Zürich

Franziska Driessen-Reding  
Präsidentin des Synodalrats

Luis Varandas  
Generalvikar

## Zusammenfassung

Der Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat im Herbst 2019 beschlossen, die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und damit das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz ganzheitlich anzugehen. Das entsprechende Legislaturziel 2019-2023 lautet: «Nachhaltig Kirche leben! Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Kirche». Die Firma South Pole wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit der und für die Katholische Kirche im Kanton Zürich eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Adressatinnen und Adressaten der Nachhaltigkeitsstrategie sind alle inner- und staatskirchlichen Organe und Stellen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie nachgeordnet deren Mitarbeitende und freiwillig Aktive.

In einem ersten Schritt wurde für die Ausarbeitung eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Diese umfasste eine Treibhausgasbilanzierung einer begrenzten Anzahl Pilot-Kirchgemeinden, eine breite Umfrage unter den Kirchenmitgliedern sowie gezielte 1:1-Interviews mit Verantwortlichen von Kirchgemeinden. Die Resultate dieser umfangreichen Informationsbeschaffung zusammen mit wertvollen Inputs aus der Ökologiekommision der Katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie externen Fachbeiträgen und Recherchen dienten als empirische Grundlage für die Ausarbeitung einer Nachhaltigkeitsstrategie. Deren inhaltliche Schwerpunktsetzung sowie die Formulierung von konkreten Zielen und Massnahmen wurden im Rahmen von Workshops und einer schriftlichen Konsultation zusammen mit der Ökologiekommision, den Ressorts des Synodalrates und einer Vertretung des Generalvikariats erarbeitet.

Die Nachhaltigkeitsstrategie ist in zehn Handlungsfelder entsprechend der gewonnenen Erkenntnisse und der aktuellen Relevanz für die Kirche strukturiert. Deren Priorisierung ist aufgeteilt in solche, welche durch den Synodalrat direkt oder leicht beeinflusst werden können, sowie jene, welche vorwiegend durch die Kirchgemeinden und Pfarreien vorwärtsgetrieben werden sollen und bei denen der Synodalrat vor allem eine unterstützende Rolle einnimmt. Zu den zehn Handlungsfelder zählen (in priorisierender Reihenfolge): Energie, Kommunikation, Engagement, Schöpfungsspiritualität, Kooperation/Partnerschaften, Konsum, Abfall, Mobilität, Finanzen und Biodiversität. Aufgrund der Resultate der empirischen Bestandsaufnahme bei den Kirchgemeinden sowie Erfahrungswerten aus anderen Treibhausgasbilanzierungen, ist das grösste Reduktionspotential von Treibhausgasen wie beispielsweise Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) oder Methan (CH<sub>4</sub>) im Handlungsfeld Energie zu erwarten. Der Synodalrat hat in diesem Kontext bereits ein Online-Tool entwickeln lassen, mit dessen Hilfe Kirchgemeinden zukünftig ihre Treibhausgasemissionen messen, beobachten und analysieren können. Die Handlungsfelder Kommunikation und Engagement sind für den Synodalrat ebenfalls von zentraler Bedeutung, da diese eine aktive Einbindung der Kirchenmitglieder fördern und zugleich gemeindeübergreifend Aufgaben im Bereich Koordination, Informationsfluss, Bildung und Kommunikation nach innen und aussen von allen Beteiligten übernommen werden könnten. Entsprechende Finanzierung, die Übernahme von organisatorischen Abläufen und die Bereitstellung von ressortübergreifendem Fachwissen können zur Umsetzung des Legislaturzieles einer nachhaltigen, klimaneutralen Kirche beitragen.

Das Resultat des hier vorliegenden Berichts ist ein detaillierter Massnahmenkatalog, welcher allen Adressatengruppen Möglichkeiten zur Reduktion von Treibhausgasemissionen und zu einer gelebten Nachhaltigkeit bietet, sowie als Inspiration für bewährte wie auch innovative und nachahmenswerte Wege dienen kann.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort und Danksagung</b>	<b>3</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>4</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Abkürzungen</b>	<b>8</b>
<b>1. Ausgangslage</b>	<b>9</b>
1.1. Päpstliche Enzykliken	10
1.2. Übereinkommen von Paris	11
1.3. Legislatorschwerpunkte des Synodalrates, Massnahmen 2019-2023 und Ökologiekommision	11
<b>2. Grundlagen</b>	<b>13</b>
2.1. Nachhaltige Entwicklung	13
2.2. Kirchliche Grundlagen	14
2.2.1. <i>Struktur der Katholischen Kirche</i>	14
2.2.2. <i>Initiativen</i>	15
<b>3. Inputs zur Nachhaltigkeitsstrategie</b>	<b>16</b>
3.1. Ergebnisse der Bestandsaufnahme	16
3.1.1. <i>Treibhausgas-Bilanzierung</i>	16
3.1.2. <i>Breite Umfrage</i>	18
3.1.3. <i>Persönliche Interviews</i>	20
3.2. Reformierte Landeskirche und anderen Glaubensgemeinschaften in der Schweiz und im benachbarten Ausland	21
3.3. Bachelorarbeit «Partizipativ mit Firmand*innen Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten»	22
<b>4. Strategische Stossrichtung</b>	<b>22</b>
4.1. Vision	23
4.2. Systemgrenzen	23
4.3. Handlungsfelder	23
4.3.1. <i>Energie</i>	24
4.3.2. <i>Kommunikation</i>	26
4.3.3. <i>Engagement</i>	27
4.3.4. <i>Schöpfungsspiritualität</i>	29
4.3.5. <i>Kooperation/Partnerschaften</i>	30
4.3.6. <i>Konsum</i>	31
4.3.7. <i>Abfall</i>	32
4.3.8. <i>Mobilität</i>	33
4.3.9. <i>Finanzen</i>	34

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

4.3.10. <i>Biodiversität</i>	35
<b>5. <b>Ausblick</b></b>	<b>37</b>
<b>Anhang - Definition von Zielen und Massnahmen</b>	<b>38</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorgehen zur Erarbeitung einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie für die Katholische Kirche im Kanton Zürich .....	9
Abbildung 2: 3D-Konzept zur nachhaltigen Entwicklung, modifiziert durch South Pole .....	13
Abbildung 3: Kombination einer Treibhausgasbilanzierung auf dem Weg zur Zertifizierung mit dem Umweltlabel «Grüner Güggel» .....	16
Abbildung 4: Die drei Bereiche (Scopes) und deren Themen, mit denen nach Grundsätzen des Standards «The Greenhouse Gas Protocol» Treibhausgasemissionen einer Organisation gemessen und ausgewiesen werden können (Quelle: The Greenhouse Gas Protocol, modifiziert durch South Pole).....	17
Abbildung 5: Resultate der Treibhausgasbilanzierung 2019 der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, repräsentiert durch fünf Pilot-Kirchgemeinden und die kantonale Verwaltung der Körperschaft .....	18
Abbildung 6: Beurteilung des Handlungsbedarfs der Kirchgemeinden zu Nachhaltigkeitsthemen .....	19
Abbildung 8: Kommunikationskanäle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (Quelle: Katholische Kirche im Kanton Zürich, Arnold Landtwing) .....	27

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wichtigkeit der einzelnen Nachhaltigkeitsthemen nach Funktion; die Reihenfolge entspricht der Beurteilung der Wichtigkeit über alle Funktionen hinweg .....	20
Tabelle 2: Handlungsfelder und ihre Priorisierung sowie mögliche Verantwortlichkeit .....	24
Tabelle 3: Schwerpunkt THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen .....	25
Tabelle 4: Schwerpunkt Gebäude/Heizung .....	25
Tabelle 5: Schwerpunkt Strom .....	26
Tabelle 6: Schwerpunkt Intern .....	26
Tabelle 7: Schwerpunkt Extern .....	27
Tabelle 8: Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie) .....	28
Tabelle 9: Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung .....	28
Tabelle 10: Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte .....	28
Tabelle 11: Schwerpunkt Verantwortung .....	29
Tabelle 12: Schwerpunkt Bewusstsein .....	29
Tabelle 13: Schwerpunkt Alltagspiritualität .....	30
Tabelle 14: Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände .....	30
Tabelle 15: Schwerpunkt Religionsgemeinschaften und Behörden .....	31
Tabelle 16: Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung .....	31
Tabelle 17: Schwerpunkt Ernährung.....	32
Tabelle 18: Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft .....	32
Tabelle 19: Schwerpunkt Food Waste .....	33
Tabelle 20: Schwerpunkt Recycling.....	33
Tabelle 21: Schwerpunkt Reisen .....	34
Tabelle 22: Schwerpunkt Kirchlich genutzte Fahrzeuge.....	34
Tabelle 23: Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen.....	35
Tabelle 24: Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten.....	35
Tabelle 25: Schwerpunkt Naturnahe Grünräume .....	36
Tabelle 26: Schwerpunkt Bauen im Aussenbereich .....	36
Tabelle 27: Hauptziel je Handlungsfeld .....	38
Tabelle 28: Massnahmen im Schwerpunkt THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen .....	40
Tabelle 29: Massnahmen im Schwerpunkt Gebäude/Heizung.....	41

Tabelle 30: Massnahmen im Schwerpunkt Strom .....	42
Tabelle 31: Massnahmen im Schwerpunkt Intern .....	43
Tabelle 32: Massnahmen im Schwerpunkt Extern .....	44
Tabelle 33: Massnahmen im Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie) .....	45
Tabelle 34: Massnahmen im Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung .....	46
Tabelle 35: Massnahmen im Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte .....	47
Tabelle 36: Massnahmen im Schwerpunkt Verantwortung .....	48
Tabelle 37: Massnahmen im Schwerpunkt Bewusstsein.....	48
Tabelle 38: Massnahmen im Schwerpunkt Alltagspiritualität.....	49
Tabelle 39: Massnahmen im Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände..	50
Tabelle 40: Massnahmen im Schwerpunkt Andere Religionsgemeinschaften und Behörden....	51
Tabelle 41: Massnahmen im Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung .....	52
Tabelle 42: Massnahmen im Schwerpunkt Ernährung .....	53
Tabelle 43: Massnahmen im Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft .....	54
Tabelle 44: Massnahmen im Schwerpunkt Food Waste .....	55
Tabelle 45: Massnahmen im Schwerpunkt Recycling .....	56
Tabelle 46: Massnahmen im Schwerpunkt Reisen.....	57
Tabelle 47: Massnahmen im Schwerpunkt Kirchlich genutzte Fahrzeuge .....	58
Tabelle 48: Massnahmen im Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen .....	59
Tabelle 49: Massnahmen im Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten .....	59
Tabelle 50: Massnahmen im Schwerpunkt Naturnahe Grünräume .....	60
Tabelle 51: Massnahmen im Schwerpunkt Bauen im Aussenbereich .....	61

## Abkürzungen

CH <sub>4</sub>	Methan
CO <sub>2</sub>	Kohlendioxid
GHG	Greenhouse Gas (dt: Treibhausgas)
Kath. Kirche ZH	Katholische Kirche im Kanton Zürich
KG	Kirchgemeinde
N	Grösse der Stichprobe
NGO	Non-Governmental Organisation (dt: Nicht-Regierungsorganisation)
oeku	oeku Kirche und Umwelt; Ökumenischer Verein für Umweltfragen
SDG	Sustainable Development Goals (dt: Ziele für nachhaltige Entwicklung)
THG	Treibhausgas
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

## 1. Ausgangslage

Christinnen und Christen sind in erster Linie dem Schöpfungsauftrag Gottes verpflichtet. «Macht euch die Erde untertan» (Genesis 1,28) bedeutet alles andere als Ausbeutung. Vielmehr geht es um Kultivierung und Ressourcenorientierung, also um nachhaltigen Umgang mit den Gaben der Schöpfung. In vielen Gleichnissen und Verweisen auf die Natur fordert uns Jesus Christus dazu auf, behutsam und achtsam mit der Schöpfung Gottes – und erst recht mit unseren Mitmenschen – umzugehen. Diesem Auftrag folgend beschloss der Synodalrat im Herbst 2019, die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und damit das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz zusammen mit South Pole ganzheitlich anzugehen (Abbildung 1).

In einer ersten Phase (*Phase I (a): Bestandsaufnahme*) wurde für eine begrenzte Anzahl Pilot-Kirchgemeinden und die kantonale Verwaltung der Körperschaft eine Treibhausgasbilanzierung durchgeführt. Zusätzlich wurde, neben gezielten 1:1-Interviews mit den Verantwortlichen der Pilot-Kirchgemeinden, eine breite Umfrage unter den Mitgliedern der Synode, den Kirchenpflegern, den Pfarreiräten, Angestellten und freiwillig Engagierten in den Kirchgemeinden und Pfarreien der Katholischen Kirche im Kanton Zürich durchgeführt. Diese Phase hatte zum Ziel, ein erstes Verständnis über die Emissionen der Kirchgemeinden zu erlangen und zudem bei den Befragten ihr jeweiliges Interesse am Thema sowie auch Erfolgsgeschichten, Hindernisse, Wünsche und Ideen abzuholen. Der Synodalrat ist überzeugt, dass zumindest die teilweise Umsetzung dieser vielfältigen Erkenntnisse eine gesamtgesellschaftliche Relevanz haben wird.



Abbildung 1: Vorgehen zur Erarbeitung einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie für die Katholische Kirche im Kanton Zürich

## 1.1. Päpstliche Enzykliken

Die nachfolgenden Abschnitte zu den päpstlichen Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» erheben in keiner Weise den Anspruch, diese Werke und ihre Kernbotschaften komplett wiederzugeben. Sie führen lediglich kurze Zusammenfassungen mit den unseres Erachtens nach wichtigsten Punkten für die in diesem Dokument vorgestellte Nachhaltigkeitsstrategie auf.

### *Laudato si'*

Papst Franziskus hat im Jahr 2015 die Enzyklika «Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus» veröffentlicht. Darin wird die zunehmende Überbeanspruchung des Planeten und die damit verbundene Ungerechtigkeit gegenüber den Armen thematisiert. Für den Papst bleibt die Analyse der ökologischen Probleme unzureichend, wenn nicht zugleich auch die Perspektive erweitert wird bezüglich der globalen sozialen Ungerechtigkeiten. Er würdigt ausdrücklich den ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, welcher die Umweltverschmutzung als Sünde gegen uns selbst sowie gegen Gott bezeichnet hat. Ausserdem sind die Lösungen nicht allein in der Technik, sondern auch in der Veränderung des Menschen zu suchen. Der Papst fordert dabei ein Umdenken und bekennt sich unter anderem deutlich zur Abkehr von fossilen Energieträgern.

Er betrachtet die grosse anthropozentrische Masslosigkeit der Moderne als eine zentrale Wurzel der ökologischen Krise. Ausserdem wird ebenfalls auf die Notwendigkeit einer generationenübergreifenden Gerechtigkeit Bezug genommen. Papst Franziskus macht deutlich, dass die Kirche die Aufgabe innehat, sich im Rahmen der notwendigen Umwelterziehung um eine Sensibilisierung der Menschen zu bemühen. Dies soll zu einer verantwortlichen Genügsamkeit und dankerfüllten Betrachtung der Welt sowie zu einer Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt führen<sup>1</sup>.

### *Fratelli tutti*

Die Enzyklika «Fratelli tutti», welche von der Geschwisterlichkeit und der sozialen Freundschaft spricht, ist die dritte Enzyklika von Papst Franziskus und wurde im Oktober 2020 veröffentlicht. Dabei handelt es sich um eine Sozialenzyklika, welche von Papst Franziskus als «demütiger Beitrag zum Nachdenken» vorgelegt wird. Viele seiner bereits getätigten Aussagen werden darin gesammelt und in einen grösseren Reflexionsrahmen gestellt. In der «Geschwisterlichkeit» und «sozialen Freundschaft» werden das Ziel und zugleich der Weg einer Weltentwicklung, die auf der gleichen Würde aller beruht, charakterisiert. Papst Franziskus macht deutlich, dass es ihm um eine Zugewandtheit zu den Menschen in den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Programmen und Politiken geht.

Des Weiteren orientiert sich die Enzyklika an einem interreligiösen Dokument, welches vom Grossimam der Kairoer al-Azhar-Universität, Ahmad Al-Tayyeb, und von Papst Franziskus 2019 gemeinsam unterzeichnet wurde. Dabei haben beide festgestellt, dass «alle Menschen mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleicher Würde geschaffen sind, und dazu berufen sind, als Brüder und Schwestern miteinander zusammenzuleben». Die Orientierung an einem interreligiösen Text mit einem christlich-islamischen Konsens stellt ein kirchengeschichtliches Novum dar. Die Enzyklika versteht sich als Aufruf zum Dialog in den einzelnen Gesellschaften, aber auch auf der globalen Ebene, um die religiösen Grundlagen einer Welt der sozialen Freundschaft zu stärken. Papst Franziskus distanziert sich auch von der traditionellen Begrifflichkeit des «gerechten Krieges» und fordert abschliessend «nie wieder Krieg». Es werden

---

<sup>1</sup> Quelle: Vatican News, <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-03/laudato-si-zusammenfassung-pontifikat-franziskus-5-jahre.html>, 30. November 2020.

viele Themen in dieser Enzyklika angesprochen, doch vor allem ist «Fratelli tutti» ein Weck-, Mahn- und Hoffnungsruf, zueinander zu finden<sup>2</sup>.

### 1.2. Übereinkommen von Paris

An der internationalen Klimakonferenz in Paris Ende des Jahres 2015 wurde ein neues Übereinkommen, das sogenannte «Übereinkommen von Paris» verabschiedet, welches für die Zeit nach 2020 erstmals alle Staaten zur Reduktion Ihrer Treibhausgasemissionen verpflichtet. Die bisher gültige Unterscheidung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern wurde damit weitgehend aufgehoben. Das Übereinkommen von Paris ist ein rechtlich verbindliches Instrument unter dem Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (Klimakonvention, UNFCCC).

Ziel des Übereinkommens von Paris ist, die durchschnittliche globale Erwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit auf deutlich unter 2 Grad Celsius zu begrenzen. Dabei wird ein maximaler Temperaturanstieg von 1.5 Grad Celsius angestrebt. Am 6. Oktober 2017 hat die Schweiz das Übereinkommen von Paris ratifiziert und sich damit zu einem Reduktionsziel von minus 50 Prozent der Emissionen bis 2030 gegenüber dem Ausstoss von 1990 verpflichtet. Teilweise dürfen dafür auch ausländische Emissionsminderungen verwendet werden. Dies gilt auch für das bis 2050 angestrebte Gesamtreduktionsziel von minus 70 bis 85 Prozent gegenüber dem Jahr 1990. Die Umsetzung der Reduktionsverpflichtungen wird in der nationalen Klimagesetzgebung nach 2020 mittels der Totalrevision des CO<sub>2</sub>-Gesetzes umgesetzt<sup>3</sup>.

### 1.3. Legislatorschwerpunkte des Synodrates, Massnahmen 2019-2023 und Ökologiekommision

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich kann sich auf die Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus abstützen. Dabei ist sich der Synodalrat bewusst, dass die Kirchen eine Vorreiterrolle übernehmen müssen. In den nächsten Jahren will sich der Synodalrat zusammen mit den Kirchgemeinden und Pfarreien auf den Weg hin zu einer klimaneutralen Kirche machen. Dies zeigt sich im Beschluss der Legislatorschwerpunkte des Synodrates und in der Ausformulierung konkreter Massnahmen von 2019 bis 2023. Nachfolgend sind die für die Nachhaltigkeitsstrategie relevanten Beschlüsse und Massnahmen je Ressort aufgeführt<sup>4</sup>.

#### Ressort Präsidiales

*«Das Selbstverständnis der kantonalen Körperschaft als Dienstleisterin für die Kirchgemeinden wird verstärkt. Besonders unterstützen wir die Kirchgemeinden auf dem Weg zu unserem Ziel einer nachhaltigen, klimaneutralen Kirche<sup>4</sup>.»*

**Massnahmen:** Einleitung von Schritten zur Bewusstseinsförderung im Bereich Ökologie und Nachhaltigkeit. Angebot für Kirchgemeinden zum Aufbau von Plattformen für konkretes Engagement in der Erfassung und zur Optimierung der jeweiligen Ökobilanzen.

---

<sup>2</sup> Quellen: Deutsche Bischofskonferenz, <https://www.dbk.de/themen/enzyklika-fratelli-tutti/>, 4. Dezember 2020, Katholische Kirche im Kanton Zürich, <https://www.zhkath.ch/kirche-aktuell/gesellschaft-politik/kommentar-zur-neuen-enzyklika-fratelli-tutti-von-papst-franziskus>, 4. Dezember 2020.

<sup>3</sup> Quelle: United Nations, Climate Change, <https://unfccc.int/process-and-meetings/the-paris-agreement/the-paris-agreement>, 30. November 2020.

<sup>4</sup> Quelle: Katholische Kirche im Kanton Zürich, Informationsblatt Dezember/Januar 2019/20.

### **Ressort Seelsorge Jugend und junge Erwachsene**

«Die Kirche bietet Freiräume für Jugendliche und junge Erwachsene an, in denen sie ihre Visionen und Ziele entwickeln und umsetzen können<sup>4</sup>.»

**Massnahmen:** Intensivierung des Austausches zu Nachhaltigkeits-Themen und deren aktive Umsetzung (z.B. Gastronomiekonzept oder die Einrichtung «das jenseits im VIADUKT» in Zürich).

### **Ressort Soziales und Ökologie**

«Im Sinne der Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus fördern wir Initiativen und Projekte zur Stärkung der sozialen und ökologischen Verantwortung<sup>4</sup>.»

**Massnahmen:** Erstellung einer umfassenden Treibhausgasbilanz durch den Synodalrat sowie Ermittlung von Bedürfnissen, Möglichkeiten und Initiativen der Kirchgemeinden und Dienststellen. Definition und Umsetzung einer Strategie basierend auf den erhobenen Daten und Informationen. Unterstützung von Institutionen betreffend Zielsetzung und -erreichung im Bereich Nachhaltigkeit und Ökologie.

### **Ressort Finanzen und Infrastruktur**

«Die Bewirtschaftung der körperschaftseigenen Liegenschaften richten wir nach den Zielen einer klimaneutralen Kirche aus und implementieren ökologische Kriterien in Bezug auf die Sanierung von Gebäuden in Kirchgemeinden<sup>4</sup>.»

**Massnahmen:** Höhere Gewichtung von umweltschonenden Kriterien gegenüber Kosten bei Sanierungen von Heizsystemen, Fenstern und Fassaden der Liegenschaften der Körperschaft. Forderung eines Zusatzberichtes betreffend ökologischer Aspekte/Möglichkeiten bei Gebäudesanierungen. Anpassung des Baubeitragsreglements, um künftig ökologische Baumassnahmen mit höheren Beiträgen unterstützen zu können. Prüfung von Investitionen in sichere ökologische Projekte.

### **Ressort Bildung und Kultur**

«Die Institutionen werden motiviert, sich mit aktuellen und zukunftsweisenden Entwicklungen der Kirche auseinanderzusetzen<sup>4</sup>.»

**Massnahmen:** Unterstützung der Institutionen bei der Setzung und dem Erreichen eigener Ziele zu Nachhaltigkeit und Ökologie. Ermutigung von Bildungsinstitutionen, vom Synodalrat/Generalvikar unterstützte politische Initiativen mit fachlich fundierten, auf wissenschaftlichen Fakten beruhenden Veranstaltungen zu begleiten. Entwicklung von Formaten durch ausgewählte Institutionen, um aktuelle kirchenpolitische Fragen in akademischer Unvoreingenommenheit zu diskutieren. Förderung von Bemühungen, in der Gesellschaft und bei den Kirchenmitgliedern das Bewusstsein für notwendige, auch langfristige Veränderungsprozesse zu bilden.

Nach dem Beschluss des Synodalrats, Nachhaltigkeit zu einem primären Legislatorschwerpunkt zu ernennen, wurde das Ressort Soziales und Ökologie mit der Aufgabe betraut, zusammen mit der Firma South Pole eine Nachhaltigkeitsstrategie zu entwickeln. Zu diesem Zweck setzte das Ressort eine Kommission mit dem Namen «Kirche und Umwelt» ein. Deren Mitglieder wurden in erster Linie aus Vertreterinnen und Vertretern von staatskirchlichen Strukturen rekrutiert. Auf Anregung des Generalvikars wurde zeitgleich dem Ressort die «Ökologiekommision des Seelsorgerates» mit der innerkirchlichen Sichtweise zur gemeinsamen Ausarbeitung des Legislatorschwerpunktes zur Seite gestellt. Im Verlaufe des Prozesses wurden beide Arbeitsgruppen zu einer Ökologiekommision verschmolzen. Die Ökologiekommision wurde in die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie, insbesondere der strategischen Stossrichtung

(Handlungsfelder, Kapitel 4.3) und der Definition von Zielen und Massnahmen (Kapitel 0), systematisch mit einbezogen.

## 2. Grundlagen

### 2.1. Nachhaltige Entwicklung

Es gibt zahlreiche Definitionen einer nachhaltigen Entwicklung. Die «Brundtland-Definition» ist jedoch international sowie schweizweit die am häufigsten verwendete und wird daher als Grundlage für diese Nachhaltigkeitsstrategie verwendet. Die Brundtland-Definition der nachhaltigen Entwicklung ist international breit abgestützt: Sie wurde im Hinblick auf die UNO-Konferenz von 1992 über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro durch die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1987 erarbeitet und nach deren Vorsitzender benannt. Diese Definition geht von einer auf den Menschen bezogenen (anthropozentrischen) Sichtweise bezüglich der nachhaltigen Entwicklung aus und wurde im Bericht «Our Common Future» veröffentlicht. Eine nachhaltige Entwicklung ist demzufolge dann gewährleistet, wenn die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden können, ohne dabei die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu beeinträchtigen. Der Bericht betont dabei die Vernetzung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Abläufen und bildet damit die Grundlage für das häufig verwendete «dreidimensionale Nachhaltigkeitskonzept», welches auf den drei zu gleichen Teilen berücksichtigten Dimensionen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt basiert. Durch eine Erweiterung des dreidimensionalen Modells wird zusätzlich auf die intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit eingegangen. Auf der vertikalen Achse wird mittels Nord und Süd/Ost unter anderem auf die (geopolitisch bedingten) globalen Interdependenzen aufmerksam gemacht. Die Unterteilung in «Nord» respektive «Süd/Ost» rührt historisch von der Tatsache her, dass die Mehrheit der Industrieländer auf der Nordhalbkugel der Erde liegen, während die Entwicklungsländer meist auf der Südhalbkugel zu finden sind. Wohlwissend, dass diese Einteilung heute nicht mehr vollends der Wirklichkeit entspricht, soll damit der intragenerationellen Gerechtigkeit Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weiter müssen die Auswirkungen heutigen Handelns auf die Zukunft mit einberechnet werden, was auf der horizontalen Generationen-Achse dargestellt wird (Abbildung 2)<sup>5</sup>.

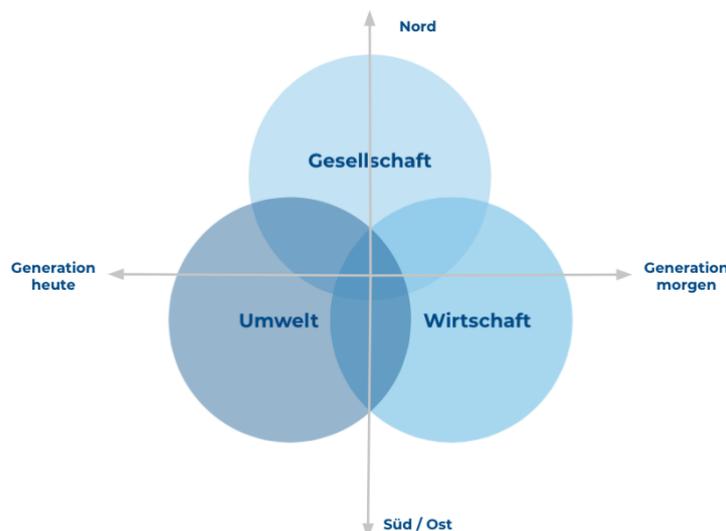


Abbildung 2: 3D-Konzept zur nachhaltigen Entwicklung, modifiziert durch South Pole<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Quellen: <https://www.are.admin.ch/are/de/home/nachhaltige-entwicklung/politik-und-strategie/nachhaltigkeitsverstaendnis-in-der-schweiz.html>, 3. November 2020.

### 2.2. Kirchliche Grundlagen

#### 2.2.1. Struktur der Katholischen Kirche

In fast allen Schweizer Kantonen, darunter auch im Kanton Zürich, existiert eine weltweit einzigartige Doppelstruktur. Diese duale Struktur besteht auf der einen Seite aus der kirchenrechtlichen Organisationsform mit Bistum, Generalvikariat, Dekanaten und Pfarreien, welche für die pastoralen Belange verantwortlich sind. Auf der anderen Seite erkennt die Verfassung des Kantons Zürich die römisch-katholische Körperschaft und die dazugehörigen Kirchgemeinden als selbständige Körperschaften des öffentlichen Rechts an. Dadurch besitzen diese das Recht, Steuern einzuziehen. Die Körperschaft hat dabei eine zur staatlichen Ordnung analoge Grundstruktur und somit die Pflicht, sich demokratisch zu organisieren und öffentlich Rechenschaft über die Verwendung der Gelder abzulegen. Die Verantwortung für das Wohl der Menschen und der Gesellschaft obliegt den innerkirchlichen und staatskirchenrechtlichen Instanzen gemeinsam.

- **Pfarreien und Kirchgemeinden** – Das kirchliche Leben findet zur Hauptsache in den insgesamt 95 Pfarreien der 74 Kirchgemeinden im Kanton statt. Die katholische Gemeindeorganisation basiert dabei auf drei Ebenen; der kirchenrechtlichen von Pfarrei und Pfarramt, der zivilrechtlichen der kirchlichen Stiftungen und der öffentlich-rechtlichen der Kirchgemeinden. Die Pfarrei ist im Sinne des Schweizerischen Zivilgesetzbuches keine Rechtspersönlichkeit, weshalb einerseits kirchliche Stiftungen und privatrechtliche Kulturvereine, andererseits Kirchgemeinden die Sicherstellung der materiellen Grundlagen übernehmen. Oft gehören Liegenschaften wie die Kirche, das Pfarrhaus oder das Pfarrzentrum daher einer kirchlichen Stiftung. Diese Stiftungen sind die zivilrechtlichen Vertreterinnen des Pfarramtes und Trägerinnen von dessen Vermögen. Die Finanzierung der Pfarrei (und auch ihrer Gebäude) ist Aufgabe der öffentlich-rechtlich organisierten Kirchgemeinden. Diese erheben dafür Steuern. Kirchgemeindeversammlung und Kirchenpflege prägen über die finanziellen Belange das Leben in der Pfarrei wesentlich mit.
- **Generalvikariat** – Teil der Bistumsorganisation. Das Generalvikariat mit Sitz in Zürich ist für Fragen der Seelsorge der Pfarreien und Dienststellen im Kanton Zürich und Glarus verantwortlich. Wichtige Schwerpunkte bilden hier der Bereich Personal mit der Führung der pastoralen Mitarbeitenden und der Verantwortung für die Seelsorge im Gesundheitswesen, in zahlreichen kirchlichen Dienststellen und den Stabsstellen Migrantenseelsorge (Anderssprachige). Das Generalvikariat als pastoraler Verantwortungsträger ist in zahlreichen Gremien und Institutionen vertreten. Dabei steht der kantonale Seelsorgerat dem Generalvikar als pastorales Beratungsgremium zur Seite. Zudem vertritt der regionale Generalvikar in diesen beiden Kantonen den Bischof von Chur.
- **Synodalrat (Exekutive), Synode (Legislative), Rekurskommission (Judikative)** – Organe der öffentlich-rechtlich organisierten kantonalen Körperschaft. Der Synodalrat ist die Exekutive der Zürcher Katholikinnen und Katholiken. Ihm gehören neun nebenamtliche, von der Synode (Kirchenparlament) gewählte Mitglieder an. An den Sitzungen selbst nehmen auch der Generalvikar sowie der Generalsekretär der Verwaltung mit beratender Stimme teil. Der Synodalrat vertritt die Körperschaft nach aussen, ist Ansprechpartner für den Regierungsrat und nimmt zudem Stellung zu Fragen, welche die Katholische Kirche im Kanton Zürich betreffen. Er übt darüber hinaus die Oberaufsicht über Kirchgemeinden aus, entscheidet über Gebietsveränderungen bei den

Kirchgemeinden und genehmigt deren Kirchgemeindeordnungen. Des Weiteren nimmt er überregionale und regionale Aufgaben wahr, welche einzelne Kirchgemeinden oder Verbindungen von Kirchgemeinden nicht erfüllen können. Die kantonale Ebene wird dabei über Beiträge der Kirchgemeinden finanziert. Weiter unterstützt und koordiniert er die Tätigkeit der Kirchgemeinden und stellt den Finanzausgleich zwischen den Kirchgemeinden sicher. Er finanziert die kirchliche Verwaltung und die kirchlichen Institutionen auf kantonaler und zusammen mit den anderen Kantonalkirchen auf schweizerischer Ebene.

### 2.2.2. Initiativen

#### **oeku Kirchen für die Umwelt**

Der Verein «oeku Kirchen für die Umwelt» wurde 1986 gegründet und setzt sich mit rund 600 Kirchgemeinden, kirchlichen Organisationen und Einzelpersonen für den Schutz der Schöpfung ein. Die oeku ist ein ökumenischer Verein und wird von den Landeskirchen, von Kirchgemeinden und Pfarreien sowie von Freikirchen unterstützt. Heute ist die oeku von der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS) als Beratungsorgan für ökologische Fragen anerkannt und berät Kirchgemeinden in Umweltfragen. Dabei bietet die oeku Aus- und Weiterbildungen für kirchliche Umweltberaterinnen und Umweltberater, Sakristaninnen und Sakristanen, Sigristinnen und Sigristen, Liegenschaftenverantwortliche und Energiefachleute an. Die oeku ist die Zertifizierungsstelle für das Umweltlabel «Grüner Güggel» und gibt zudem Publikationen zu Energie- und Umweltthemen in Kirchen heraus.

#### **«Grüner Güggel»**

Der «Grüne Güggel» ist ein in Deutschland entwickeltes und dort erstmals lanciertes, mittlerweile etabliertes kirchliches Umweltmanagementsystem. Es hilft den Kirchgemeinden bei der Verbesserung ihrer Umweltleistung und ermöglicht ihnen, ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen. Dabei setzt es auf eine Optimierung des Ressourcenverbrauchs, spart Energiekosten und wirkt sich damit langfristig und motivierend auf die Kirchgemeinde und über deren Grenzen hinaus aus. Seit einigen Jahren unterstützt der Synodalrat die Kirchgemeinden auf dem Weg zum kirchenspezifischen Umweltzertifikat «Grüner Güggel» auch finanziell (CHF 2'000.- nach Verabschiedung der Schöpfungsleitlinien und CHF 1'000.- nach der Zertifizierung). Ende Oktober 2020 sind bereits drei katholische Kirchgemeinden im Kanton Zürich mit dem Umweltlabel «Grüner Güggel» zertifiziert, drei weitere Kirchgemeinden haben sich bei der Schweizer Zertifizierungsstelle (oeku Kirchen für die Umwelt) dafür angemeldet. Es hat sich bisher gezeigt, dass nicht primär der finanzielle Aufwand gescheut wird, sondern es vielmehr an personellen Ressourcen fehlt. Weiter spielen zudem alle wichtigen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in der Kirchgemeinde (Kirchenpflege, Seelsorgeteam und Pfarreirat) im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung eine zentrale Rolle. Der Weg zur Zertifizierung für das Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel» lässt sich ideal mit einer Treibhausgasbilanzierung nach dem global anerkannten Standard «The Greenhouse Gas Protocol» kombinieren. So können beim Schritt 4 «Bestandsaufnahme» und Schritt 5 «Bewertung» Synergien bei der Informationsbeschaffung und der Pflege des grünen Datenkontos genutzt und so die personellen Aufwände seitens der Kirchgemeinden gering gehalten werden (Abbildung 3). Zudem könnte ein Anreizsystem (z.B. Baubeitragsreglement) bei diesen zwei Schritten ansetzen und eine allfällige finanzielle Vergütung durch den Synodalrat an die Kirchgemeinde ermöglichen. Dies würde unter anderem durch die oeku überprüft werden. Diese Möglichkeit wird unter Kapitel 0 der Nachhaltigkeitsstrategie «Definition von Zielen und Massnahmen» näher erläutert und diskutiert.



Abbildung 3: Kombination einer Treibhausgasbilanzierung auf dem Weg zur Zertifizierung mit dem Umweltlabel «Grüner Güggel»

## 3. Inputs zur Nachhaltigkeitsstrategie

### 3.1. Ergebnisse der Bestandsaufnahme

#### 3.1.1. Treibhausgas-Bilanzierung

Für fünf ausgewählte Pilot-Kirchgemeinden sowie die kantonale Verwaltung der Körperschaft wurde eine Treibhausgasbilanzierung für das Jahr 2019 erstellt. Mithilfe einer Treibhausgasbilanz können wichtige Emissionsquellen identifiziert und die entsprechenden Daten als Ausgangswert genutzt werden, um Massnahmen zur Emissionsreduktion zu ergreifen. Die Durchführung erfolgte streng nach den international anerkannten Grundsätzen des Standards 'The Greenhouse Gas Protocol: A Corporate Accounting and Reporting Standard – Revised Edition' (GHG Protocol).

Treibhausgasemissionen werden in direkte und indirekte Emissionen unterteilt. Direkte Emissionen sind solche, die aus eigenen oder von der Organisation kontrollierten Quellen stammen. Indirekte Emissionen entstehen als Folge ihrer Aktivitäten, treten aber an Quellen auf, die sich im Besitz oder unter der Kontrolle eines anderen Unternehmens oder einer anderen Organisation befinden<sup>6</sup>. Der Standard klassifiziert die auftretenden Emissionen in drei Bereiche, die sogenannten «Scopes» (Abbildung 4):

#### Scope 1:

Direkte Treibhausgasemissionen aus der Verbrennung von fossilen Brennstoffen aus mobilen und stationären Quellen (z.B. Heizungen, Generatoren und Fahrzeugen) sowie Emissionen von klimaschädlichen flüchtigen Stoffen (z.B. Chemikalien bei der Nutzung von Kühl- und Klimaanlage)

<sup>6</sup> Weitere Informationen zum Vorgehen können im Bericht «Treibhausgasbilanz 2019 - Katholische Kirche im Kanton Zürich» eingesehen werden.

**Scope 2:**

Indirekte Treibhausgasemissionen aus der Erzeugung des zugekauften Stroms, Dampfs und der Wärme oder Kälte von externen Energieversorgern

**Scope 3:**

Alle anderen indirekten Treibhausgasemissionen, wie z.B. aus Reisetätigkeiten und Fahrzeugen, die sich nicht im Besitz oder unter der Kontrolle der Organisation befinden

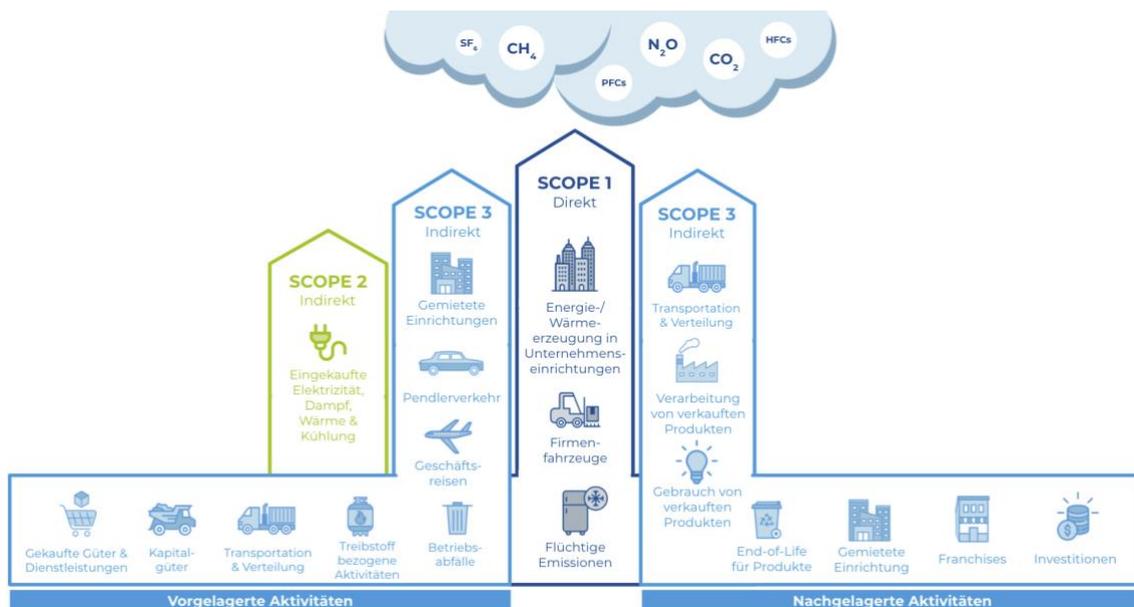


Abbildung 4: Die drei Bereiche (Scopes) und deren Themen, mit denen nach Grundsätzen des Standards «The Greenhouse Gas Protocol» Treibhausgasemissionen einer Organisation gemessen und ausgewiesen werden können (Quelle: The Greenhouse Gas Protocol, modifiziert durch South Pole)

Das GHG Protocol schreibt vor, mindestens Scope-1- und Scope-2-Emissionen zu erfassen und auszuweisen. Themen aus dem Scope 3 sind hingegen optional. Inzwischen ist es jedoch zum Standard geworden, die für eine Organisation wichtigsten Kategorien aus Scope 3 ebenfalls mit einzuschliessen.

Aufgrund der Komplexität der Thematik wurden für die erstmalige Durchführung der Treibhausgasbilanzierung die Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe (Scope 1), aus dem Elektrizitätsverbrauch (Scope 2) sowie aus der Reiseaktivität (Scope 3) und dem Pendelverhalten (Scope 3) berücksichtigt.

Die Resultate der Treibhausgasbilanzierung (THG-Bilanzierung) der fünf Pilot-Kirchgemeinden zeigen deutlich, dass der grösste Teil der Treibhausgasemissionen in direkten Emissionen aus der stationären Verbrennung fossiler Brennstoffe (Scope 1) besteht (z.B. Heizungen). Die Verbrennung von Erdgas spielt dabei eine wichtige Rolle. Sie macht 61,8% der gesamten Emissionen aus. Die Emissionen aus der Stromnutzung (Scope 2) sind hingegen sehr gering, da bereits die Hälfte des Stromverbrauchs der Pilotgemeinden als Ökostrom aus erneuerbaren Quellen stammt. Die Emissionen in Scope 3 werden hauptsächlich durch das Verhalten der Pendlerinnen und Pendler verursacht sowie durch sogenannte Treibstoff- und energiebezogene Aktivitäten, welche aus den vorgelagerten Emissionen der Treibstoff- und Stromherstellung und deren Transport bestehen (Abbildung 5).

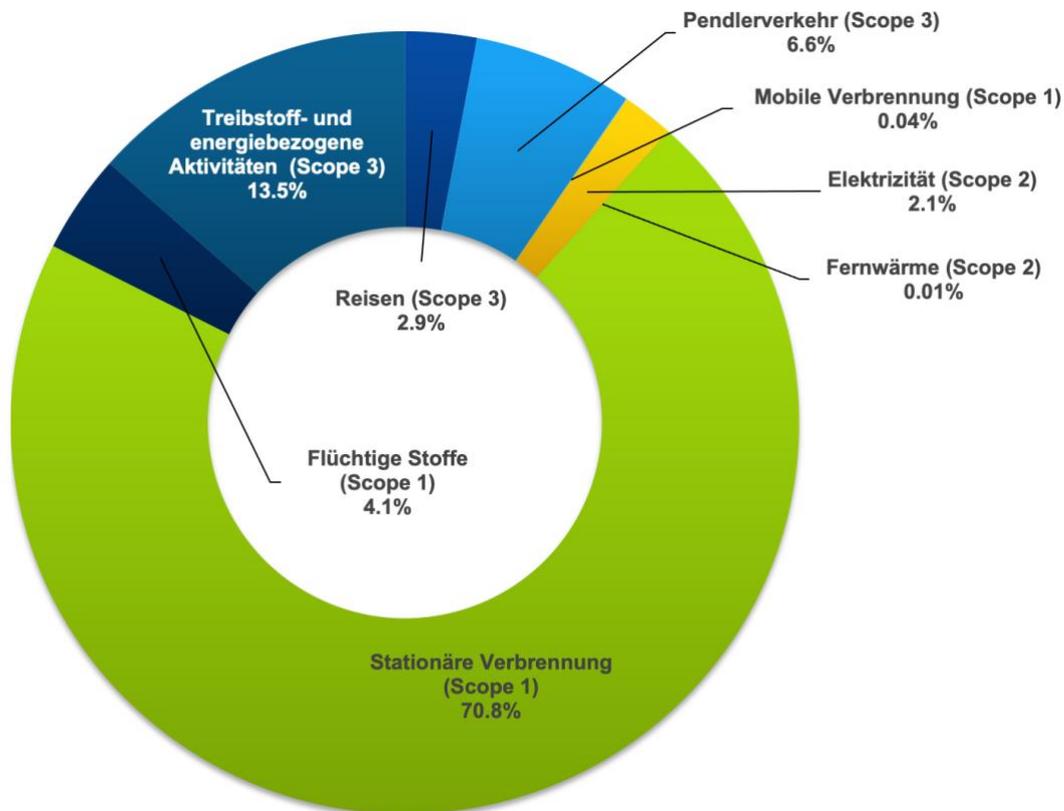


Abbildung 5: Resultate der Treibhausgasbilanzierung 2019 der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, repräsentiert durch fünf Pilot-Kirchgemeinden und die kantonale Verwaltung der Körperschaft

Bei der Betrachtung und Interpretation der ersten Treibhausgasbilanzierung ist jedoch stets Vorsicht geboten. Aufgrund von fehlenden Daten, besonders im Bereich des Scope 3, sowie einer nur kleinen Anzahl von Kirchgemeinden in dieser Pilotphase besteht die Möglichkeit, dass die prozentuale Verteilung der Emissionen nicht repräsentativ für die gesamte Katholische Kirche im Kanton Zürich ist. Dies, obwohl bei der Auswahl der Kirchgemeinden auf eine regionale Verteilung (z.B. höher und eher ländlich gelegene sowie städtische Kirchgemeinden) und auf unterschiedliche Grössen geachtet wurde.

### 3.1.2. Breite Umfrage

Mit der Durchführung einer breiten Umfrage wurden das Interesse, die Erwartungen und Wünsche seitens der Synodalen, der Kirchenpflegschaften, der Pfarreiräte, Angestellten und freiwillig Engagierten in den Kirchgemeinden und Pfarreien ermittelt. Die zentrale Erkenntnis der Umfrage lautet, dass das Interesse an der Thematik Nachhaltigkeit und Ökologie innerhalb der Katholischen Kirche sehr gross ist. Die Förderung von mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz wird eindeutig als sehr wichtig eingestuft, sowohl im kirchlichen Kontext wie auch privat.

Die Umfrage zeigte auf, dass durchaus Handlungspotential beim Thema Nachhaltigkeit vorhanden ist. So sei beispielsweise der Inhalt der Enzyklika «Laudato si'» wenig bekannt und die Frage, ob Gottesdienste und liturgische Feiern zum ökologischen Handeln und Umdenken führen, wurde eher verneint, speziell von den jüngsten Mitgliedern der Katholischen Kirche. Vielen

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

Befragten ist es daher wichtig, dass die Themen Nachhaltigkeit und Schöpfungserhaltung vermehrt innerhalb der Kirche thematisiert und ihre Mitglieder dafür sensibilisiert werden.

Das Wissen über bereits bestehende Kanäle, Anstrengungen oder Projekte innerhalb der eigenen Kirchgemeinde in Bezug auf Nachhaltigkeit ist bei einem Grossteil der Befragten noch sehr gering. So werden lokale und globale, von der eigenen Pfarrei mitgetragene Projekte nicht als wichtige Werkzeuge eingestuft und sind auch wenig bekannt. Grossen Handlungsbedarf sehen die Befragten besonders in den gut sichtbaren und fühlbaren Themen, konkret bei den Gebäuden. Bei Gebäudeheizungen, baulich-energetischen Massnahmen sowie Stromverbrauch sehen die Mitglieder den grössten Optimierungsbedarf (Abbildung 6).

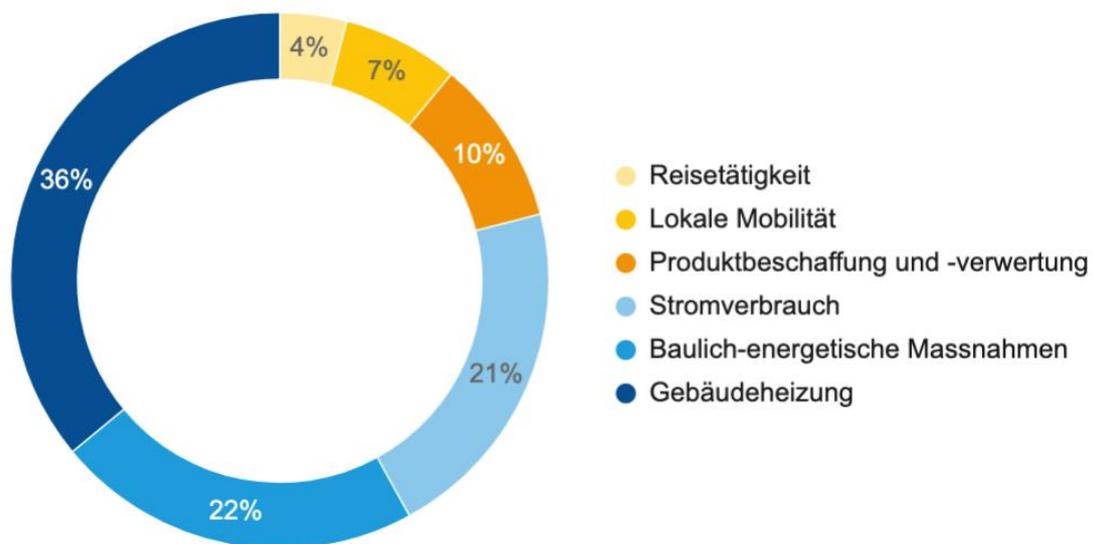


Abbildung 6: Beurteilung des Handlungsbedarfs der Kirchgemeinden zu Nachhaltigkeitsthemen

Zu beachten ist jedoch, dass trotz enormer Zustimmung zur Wichtigkeit nachhaltigen Handelns nicht alle Altersgruppen gleiches Interesse am Thema Ökologie und Nachhaltigkeit zeigen. So wird gemäss Umfrage von den jungen Erwachsenen und Familien das grösste Interesse gezeigt, während die Seniorinnen und Senioren sich tendenziell leicht weniger interessiert einschätzen. Diese Unterschiede sind jedoch sehr gering, da über alle Altersgruppen hinweg 94% der Befragten das Interesse mit «gross» oder «sehr gross» angeben. Diese leichten Unterschiede sind in der Kommunikation und bei den Anstrengungen zum Miteinbezug der Mitglieder bei konkreten Aktivitäten zu berücksichtigen.

Es sind viele individuelle Projektideen im Bereich Ökologie und Nachhaltigkeit vorhanden, jedoch werden nur wenige und nur in einzelnen Kirchgemeinden umgesetzt. Eine zentrale Anlaufstelle für individuelles Engagement fehlt oder ist den Teilnehmern der Umfrage nicht bekannt. Eine Verbindung zwischen Initiatorinnen und Initiatoren, Kirchgemeinden und Synodalrat sei wünschenswert.

Bei der Beurteilung der Wichtigkeit verschiedener Themen rund um Ökologie und Nachhaltigkeit fällt auf, dass je nach Funktion innerhalb der Katholischen Kirche die einzelnen Themen unterschiedlich bewertet werden (Tabelle 1). Diese Informationen sind entscheidend für die Ermittlung und Priorisierung möglicher Handlungsfelder. Einzubeziehende Interessengruppen können so auch frühzeitig identifiziert werden.

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

	Kirchen- pflege	Pfarrreirat	Angestellte	Synodale	Freiwillige	Pfadi/Jubla	Andere
Recycling, Entsorgung Abfall	Dark Green	Light Green	Dark Green	Dark Green	Dark Green	Light Green	Light Green
Erneuerbare Energien	Dark Green	Dark Green	Light Green	Dark Green	Dark Green	Light Green	Dark Green
Nahrungsmittel (Einkauf, sorgsamer Umgang)	Light Green	Dark Green	Dark Green	Light Green	Light Green	Dark Green	Light Green
Klima allgemein	Light Green	Dark Green	Light Green	Light Green	Dark Green	Dark Green	Dark Green
Verzicht, Genügsamkeit, Mitgefühl	Light Green	Grey	Light Green	Light Green	Light Green	Light Green	Grey
Biodiversität	Light Green	Light Green	Light Green	Grey	Light Green	White	Light Green
Sozial-ökologische Pfarreiprojekte regional	Grey	Light Green	Grey	Light Green	Grey	Grey	Grey
Sozial-ökologische Pfarreiprojekte global	White	White	White	White	White	White	Light Green
Nachhaltige Geldanlagen	Grey	White	White	White	White	Light Green	White

*Tabelle 1: Wichtigkeit der einzelnen Nachhaltigkeitsthemen nach Funktion; die Reihenfolge entspricht der Beurteilung der Wichtigkeit über alle Funktionen hinweg*

### 3.1.3. Persönliche Interviews

In den 1:1-Telefoninterviews mit Vertretern der Pilot-Kirchgemeinden wurde versucht, die durch den Fragebogen aufgedeckten Handlungsbereiche etwas konkreter zu erörtern. Der hohe Handlungsbedarf bei Gebäuden und baulichen Massnahmen wird höchstwahrscheinlich verstärkt durch die Tatsache, dass bei einigen Kirchgemeinden in diesem Bereich noch grosses Potenzial vorhanden ist. Diesem Potential steht neben finanziellen Hürden auch der Denkmalschutz entgegen, der von manchen Kirchgemeinden als grosses Hindernis in ihren Bemühungen wahrgenommen wird.

Die qualitative Befragung zeigte zudem, dass für Fragen zu Ressourcen sowie beim Teilen von möglichen Massnahmen und Erfolgen innerhalb und zwischen den Kirchgemeinden kaum Kommunikationsstruktur vorhanden ist. Eine Verbesserung dieser Struktur könnte die in den persönlichen Interviews geäusserten Erwartungen bereits gut bedienen. Solche Erwartungen sind zum Beispiel Erstellung eines Werkzeugkastens zum Thema Ökologie, Bündelung von Ressourcen, aktiver Austausch untereinander sowie gezielte Schulungen. Allgemein werden klare Vorgaben zu konkreten Massnahmen gewünscht. Diese würden Klarheit schaffen über den Umfang und die zur Verfügung stehenden Ressourcen.

Weiter wurde das Messen der verursachten Emissionen mittels einer Treibhausgasbilanzierung als erster Schritt in den Bemühungen für ein Umdenken zu mehr Nachhaltigkeit genannt. Nur wenn gemessen wird, können ein Bewusstsein geschaffen, Verbesserungen erzielt und eine Vergleichbarkeit über die Jahre erreicht werden.

Die Erfahrungen und Erfolgsgeschichten der interviewten Pilotgemeinden werden bei der Ausgestaltung des Massnahmenplans als sehr wertvolle Inputs dienen, speziell bei der Identifikation von einfachen und kostengünstig umzusetzenden Massnahmen. Zudem sollen von Anfang an auch die «lessons learned» in die Ausarbeitung einfließen.

### 3.2. Reformierte Landeskirche und anderen Glaubensgemeinschaften in der Schweiz und im benachbarten Ausland

In diesem Kapitel werden die Bestrebungen der reformierten Landeskirche und anderer Glaubensgemeinschaften in der Schweiz und dem benachbarten Ausland kurz vorgestellt.

Die reformierte Landeskirche hat unter anderem das Anliegen, ihre Investitionen nachhaltig zu tätigen. Als Beispiel plant die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen, zwei Millionen Schweizer Franken nachhaltig zu investieren. Auch die Reformierte Kirche im Kanton Zürich hat in ihrem Anlagereglement 2019 festgelegt, dass finanzielle Anlagen gewünschte ökologische Entwicklungen fördern sollen<sup>7</sup>. Des Weiteren hat die Reformierte Kirche im Kanton Zürich den Fokus auf umweltbewusstes Handeln in ihren Legislaturzielen des Kirchenrats für den Zeitraum 2020 bis 2024 festgesetzt. Darin sind verschiedene Ziele und Massnahmen bezüglich des Umweltmanagements, der Vernetzung von Akteuren und der Sicherstellung der spirituellen Grundlagen und Bildung festgelegt. Im Bereich umweltbewusstes Handeln möchte man für die Kirchgemeinden ein Umweltmanagement verbindlich machen. Es wird unter anderem ein Massnahmenkatalog erarbeitet, mit dem ein Prozess zur Zertifizierung aller Kirchgemeinden mit dem Umweltlabel «Grüner Güggel» initiiert wird. Auch die Vernetzung mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft soll gefördert werden, um durch Kooperationen eine grössere Wirkung zu erreichen. Da auch verschiedene gesellschaftspolitische Faktoren berücksichtigt werden müssen, will die Reformierte Kirche im Kanton Zürich ihr ökologisches Handeln theologisch reflektieren und resultierende Einsichten für die Bildungsarbeit nutzen<sup>8</sup>.

Im Jahr 2019 organisierte der Vatikan ein Symposium mit dem Jugendforum, um Klimaschutz und Ökologie im Sinne von Papst Franziskus zu diskutieren. Spezifisch wurde über die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDG) diskutiert, wobei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und andere Expertinnen und Experten kurze Statements zu Themen wie Innovation und Technologie, Bildung, Unternehmertum, nachhaltige Städte und ethische Kriterien präsentierten. Das Symposium hatte unter anderem als Ziel, voneinander und von den Expertinnen und Experten zu lernen und weitere Schulungs- und Bildungsmöglichkeiten zu ermöglichen<sup>9</sup>.

In Deutschland hat der Zentralrat der Juden das Ökologie-Projekt «Jews Go Green» gestartet, durch welches unter anderem eine informative Website lanciert wurde und Seminare zum Thema Nachhaltigkeit, Ökologie und Judentum organisiert werden. Es werden Vorschläge präsentiert, wie alltägliche Verhaltensweisen sowie Feiertage ökologischer geplant und durchgeführt werden können<sup>10</sup>.

Ein anderes Beispiel aus Deutschland ist die Haci Bayram Moschee. Diese hat ein dreiteiliges Umweltprojekt ins Leben gerufen, innerhalb dessen Kinder der Koranschule an verschiedenen Aktionen teilnahmen. Im ersten Teil des Projektes wurde eine Stadtbegrünungsaktion durchgeführt, bei welcher ökologisch abbaubare Ballons mit Blumensamen fliegen gelassen und Bäume auf dem Hof der Moschee angepflanzt wurden. Der zweite Teil des Projekts fokussierte sich auf Aktionen rund um das Thema Abfalltrennung. Der dritte Teil hatte den Schwerpunkt

---

<sup>7</sup> Quelle: ref.ch - das Portal der Reformierten, <https://www.ref.ch/news/mit-nachhaltigkeit-zu-stabilen-kirchenfinanzen/>, 9. Dezember 2020.

<sup>8</sup> Quelle: Reformierte Kirche Kanton Zürich, <https://www.zhref.ch/vision/legislaturziele/legislaturziele-2020-2024>, 10. Dezember 2020.

<sup>9</sup> Quellen: SDSN Youth, <https://sdsnyouth.org/blog-posts/2019/10/15/vatican-youth-symposium-brings-together-85-young-leaders-to-develop-solutions-for-the-sustainable-development-goals> und Vatican News, <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2019-10/vatikan-jugend-forum-nachhaltigkeit-laudato-si.html>, 8. Dezember 2020.

<sup>10</sup> Quelle: Umweltbundesamt, [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/kooperieren\\_-\\_aber\\_wie\\_bf.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/kooperieren_-_aber_wie_bf.pdf), 7. Dezember 2020.

gesunde Ernährung und biologische Lebensmittel. Dafür wurde ein gemeinsames Essen in der Moschee mit Familien, Freundinnen und Freunden, Nachbarinnen und Nachbarn und Kiez-Bewohnerinnen und -Bewohnern anderer Nationalitäten durchgeführt<sup>11</sup>.

### 3.3. Bachelorarbeit «Partizipativ mit Firmand\*innen Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten»

Die Bachelorarbeit<sup>12</sup> «Partizipativ mit Firmand\*innen, Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten» dient als weitere Quelle für die Nachhaltigkeitsstrategie und wird in diesem Kapitel kurz vorgestellt. Das Ziel der Arbeit war es, konkrete Ideenvorschläge für den Firmweg im ökologischen Bereich aufzuzeigen, welche für die knapp hundert katholischen Pfarreien im Kanton Zürich praktikabel sind. Wichtige Grundlagen für die Bachelorarbeit sind die von Papst Franziskus veröffentlichte Enzyklika «Laudato si'» und die Bestrebungen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, auf verschiedenen Ebenen für die Themen der Ökologie und Biodiversität zu sensibilisieren.

Die Arbeit verfolgt dabei zwei Fragestellungen:

- «Wie kann nachhaltige Entwicklung mit dem Fokus auf Ökologie in Pfarreien und Kirchgemeinden mit Firmand\*innen umgesetzt werden?»
- «Mit welchen Methoden können die Denk- und Handlungsprozesse der Firmand\*innen in Bezug auf Ökologie im kirchlichen Kontext in Gang gesetzt werden?»

Dabei wurde eine explorative Vorgehensweise gewählt, bei der vor allem das Prinzip von «Versuch und Irrtum» angewendet wurde. Daneben gab es auch Literaturrecherchen, Gespräche, Interviews sowie die Teilnahme an Fachtagungen.

Es entstanden drei praktikable, für die Pfarreien individuell anpassbare Ideenvorschläge: «plant'n'chill», «Actionbound» und «Fotofalle». Zudem kann die Plattform «Pfannenfertig» der Jugendseelsorge Zürich ihr Angebot um ökologische Themen erweitern. Des Weiteren könnte ein Fonds zur finanziellen Unterstützung von ökologischen Projekten Jugendlicher im kirchlichen Rahmen eingerichtet werden.

## 4. Strategische Stossrichtung

Die Ergebnisse der in Kapitel 3 vorgestellten Inputs zur Nachhaltigkeitsstrategie dienten als wichtige Basis für die Erarbeitung einer holistischen Nachhaltigkeitsstrategie. Dabei wurden einerseits die Resultate der Treibhausgasbilanzierung der zuvor ausgewählten Pilot-Kirchgemeinden und andererseits die Schlussfolgerungen der breiten Umfrage und der 1:1-Interviews verwendet. Die beiden Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» sowie das Übereinkommen von Paris bilden weitere wichtige Grundlagen. Ausserdem wurden Vergleiche mit anderen Kirchen, eine Bachelorarbeit der ZHAW, sowie die Beiträge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und ihrer Ökologiekommission miteinbezogen.

---

<sup>11</sup> Quelle: <https://www.are.admin.ch/are/de/home/nachhaltige-entwicklung/politik-und-strategie/nachhaltigkeitsverstaendnis-in-der-schweiz.html>, 3. November 2020.

<sup>12</sup> Bachelorarbeit «Partizipativ mit Firmand\*innen, Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten», Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Life Sciences und Facility Management, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, 27. August 2020.

### 4.1. Vision

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, Kirche nachhaltig und klimaneutral zu leben. Dabei sollen ihre Treibhausgasemissionen so schnell wie möglich auf Netto-Null reduziert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde unter anderem das Teilressort Ökologie geschaffen und dem Ressort Soziales eingegliedert (neu: Soziales und Ökologie). Als Vorbild einer CO<sub>2</sub>-freien Kirche ist Sankt Franziskus in Ebmatingen zu nennen, welche sowohl mit dem Schweizerischen als auch mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet wurde. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich hat somit folgende Vision formuliert:

**«Nachhaltig Kirche leben! Auf dem Weg zu einer klimaneutralen Kirche»**

Die vorliegende Nachhaltigkeitsstrategie soll die Grundlagen und die notwendigen Werkzeuge zur Erreichung dieser Vision liefern.

### 4.2. Systemgrenzen

Für die Festlegung der Systemgrenzen wird das bereits in Kapitel 2.1 vorgestellte 3D-Konzept (Abbildung 2) herangezogen. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich wird sich in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie vor allem auf die Dimension Umwelt und Gesellschaft fokussieren. Es wird versucht, beide Dimensionen zu gleichen Teilen zu berücksichtigen.

### 4.3. Handlungsfelder

Handlungsfelder stellen Themengebiete dar, in welchen jeweils Schwerpunkte festgelegt und schlussendlich konkrete Ziele gesetzt und Massnahmenpakete entwickelt wurden. Die Definition von Handlungsfeldern ist der erste Schritt auf dem Weg zur holistischen Nachhaltigkeitsstrategie.

Basierend auf den umfangreichen Auswertungen der «Breiten Umfrage» und ergänzt durch die «Persönlichen Interviews» sowie die Ergebnisse der abgeschlossenen Treibhausgasbilanzierung (s.o. «Bestandsaufnahme» Kapitel 3.1) wurden gemeinsam mit der Ökologiekommission und unter Anleitung von South Pole Beispiele von möglichen Engagements sowohl auf Ebene der Körperschaft als auch der der Kirchgemeinden/Pfarreien skizziert, strukturiert und in verschiedenen Handlungsfeldern zusammengefasst.

Die zehn ausformulierten Handlungsfelder beinhalten jeweils einen bis drei festgelegte Schwerpunkte. Dabei werden je Schwerpunkt Begründung («Warum»), Impact/Wirkung, und potenzielle Hürden/Abhängigkeiten erläutert. Weiter wurde ein strategischer Leitsatz pro Schwerpunkt ausformuliert. Abschliessend fand eine Priorisierung der Handlungsfelder statt, welche zusammen mit dem jeweiligen Leitsatz bereits eine Indikation für die anschliessende Definition der konkreten Ziele und Massnahmen in Kapitel 5 vorzeichnet. Die Priorisierung ist unterteilt in Handlungsfelder, welche durch den Synodalrat direkt oder leicht beeinflusst werden können (1. Prioritätsgruppe: Handlungsfelder 1-5), sowie Handlungsfelder, welche vorwiegend durch die Kirchgemeinden und Pfarreien vorwärtsgetrieben werden sollen und bei denen der Synodalrat nur eine unterstützende Rolle einnimmt (2. Prioritätsgruppe: Handlungsfelder 6-10). In Tabelle 2 werden die zehn Handlungsfelder gemäss Priorisierung und die dazugehörigen Verantwortlichkeiten dargestellt.

Priorisierung	Verantwortlichkeiten
1. Energie	Ressort Finanzen und Infrastruktur, Synodalrat (körperschaftseigene Liegenschaften), Kirchgemeinde/Pfarrei, Dienststelle/Mission
2. Kommunikation	Ressort Präsidiales, Bereich Kommunikation, Ressort Soziales und Ökologie, Dienststelle/Mission
3. Engagement	Ressort Jugend und junge Erwachsene, Ressort Bildung und Kultur, Ressort Personal, Ressort Soziales und Ökologie, Generalvikariat, Dienststelle/Mission, Kirchgemeinde/Pfarrei
4. Schöpfungsspiritualität	Generalvikariat, Kirchgemeinde/Pfarrei, Ressort Bildung und Kultur
5. Kooperation/Partnerschaften	Ressort Präsidiales, Bereich Kommunikation, Ressort Finanzen und Infrastruktur, Ressort Soziales und Ökologie, Ressort Ökumenische Seelsorge
6. Konsum	Kirchgemeinde/Pfarrei, Dienststelle/Mission, Synodalrat (Verwaltungsbetrieb und körperschaftseigene Liegenschaften)
7. Abfall	Kirchgemeinde/Pfarrei, Dienststelle/Mission, Synodalrat (Verwaltungsbetrieb und körperschaftseigene Liegenschaften)
8. Mobilität	Kirchgemeinde/Pfarrei, Dienststelle/Mission, Synodalrat (Verwaltungsbetrieb, Ressort Personal, Gesamtgremium)
9. Finanzen	Ressort Finanzen und Infrastruktur
10. Biodiversität	Kirchgemeinde/Pfarrei, Synodalrat (körperschaftseigene Liegenschaften)

Tabelle 2: Handlungsfelder und ihre Priorisierung sowie mögliche Verantwortlichkeit

#### 4.3.1. Energie

Das Handlungsfeld Energie wurde in der breiten Umfrage von fast allen Teilnehmenden als sehr wichtig eingestuft. Auch in der THG-Bilanzierung wird deutlich, dass ein Grossteil der Treibhausgasemissionen durch stationäre Verbrennung verursacht werden. Das Handlungsfeld Energie versucht hier mit den definierten Schwerpunkten anzusetzen. Es umfasst dabei die drei Schwerpunkte THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen, Gebäude/Heizung und Strom.

Dabei wird beim Schwerpunkt THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen vor allem eine Reduktion der THG-Emissionen mittels energetischer Sanierungen und nachhaltiger Beschaffung von Baumaterialien angestrebt. Rechtliche Grundlagen wie z.B. das Baubeitragsreglement sollen dabei als Umverteilungs- und Anreizinstrument dienen. Potenzielle Hürden oder Abhängigkeiten sind hier vor allem der Denkmalschutz, die politische Akzeptanz wie auch die Frage der Finanzierbarkeit. Weitere Details sind in Tabelle 3 aufgeführt:

<b>THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen</b>	
<b>Warum:</b>	Bei Sanierungen (z.B. Isolationen) besteht ein enormes Potenzial zur Senkung des Energieverbrauchs, Beschaffung von nachhaltigem Baumaterial reduziert langfristig THG-Emissionen, Baubeitragsreglement als Umverteilungs- und Anreizinstrument
<b>Impact/Wirkung:</b>	Reduktion von THG-Emissionen, tiefere Energiekosten, durch finanzielle Anreize sollen bauliche oder energetische Massnahmen gefördert werden
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Denkmalschutz; politische Akzeptanz und Finanzierbarkeit, Messbarkeit (THG-Bilanzierung)
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Die Bewirtschaftung körperschaftseigener Liegenschaften richtet sich nach einer klimaneutralen Kirche aus und ökologische Kriterien werden bei Sanierungen von Gebäuden in Kirchgemeinden implementiert

*Tabelle 3: Schwerpunkt THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen*

Der Schwerpunkt Gebäude/Heizung setzt den Fokus auf die Prüfung des Ersatzes von alten Heizungen, ein Umstieg auf alternative Energiequellen sowie verändertes Heizverhalten. Eventuelle Hürden/Abhängigkeiten können bereits geplante Infrastrukturprojekte sowie existierende Gesetze sein. Weitere Details sind in Tabelle 4 aufgeführt:

<b>Gebäude/Heizung</b>	
<b>Warum:</b>	Durch den Ersatz von alten Heizungen, verändertes Heizverhalten oder den Umstieg auf andere Energiequellen, lassen sich erhebliche Einsparungen erreichen; frühe Sensibilisierung der Kirchgemeinden/Pfarreien
<b>Impact/Wirkung:</b>	Effizientere Heizungen verringern den Rohstoffverbrauch und somit Emissionen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Geplante Infrastrukturprojekte, Gesetze, (Support bei Ermittlung der THG Bilanzierung)
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Erneuerungen von alten Heizsystemen prüfen

*Tabelle 4: Schwerpunkt Gebäude/Heizung*

Der Schwerpunkt Strom beschäftigt sich mit der Beschaffung, da die Stromquelle einen erheblichen Einfluss auf die Treibhausgasemissionen besitzt. Mögliche Abhängigkeiten bestehen hier zur THG-Bilanzierung mittels Online-Tool. Weitere Details sind in Tabelle 5 aufgeführt:

<b>Strom</b>	
<b>Warum:</b>	Die Stromquelle hat erheblichen Einfluss auf die Treibhausgasemissionen einer Organisation
<b>Impact/Wirkung:</b>	Reduktion von THG-Emissionen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Abhängigkeit zu THG-Bilanzierung (Support bei Ermittlung der THG-Bilanzierung)
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Vermeht auf erneuerbare Stromquellen setzen

*Tabelle 5: Schwerpunkt Strom*

#### 4.3.2. Kommunikation

Das Handlungsfeld Kommunikation hat sich aus der Diskussion mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ergeben. Es umfasst die zwei Schwerpunkte Intern und Extern. Beim Schwerpunkt Intern geht es vor allem darum, Doppelspurigkeiten in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu verhindern und Synergien zu nutzen. Hier können bestehende Kanäle (z.B. iKath) eine Rolle spielen, aber auch neue Kommunikationsmittel entwickelt oder verwendet werden. Weitere Details sind in Tabelle 6 aufgeführt:

<b>Intern</b>	
<b>Warum:</b>	Verhindern von Doppelspurigkeiten und Nutzung von Synergien
<b>Impact/Wirkung:</b>	Einfachere Umsetzung von Nachhaltigkeits-Projekten und gegenseitiges Lernen sowie Ansporn der Kirchgemeinden/Pfarreien zu mehr nachhaltigem Handeln
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Einheitliche Plattform/systematisches Ablage-Knowhow, Kommunikationskanal
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Teilen von Erfolgsgeschichten und «Lessons learned» innerhalb der Kirche

*Tabelle 6: Schwerpunkt Intern*

Der Schwerpunkt Extern nimmt Bezug auf die öffentliche Wahrnehmung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit. In diesem Schwerpunkt wird die Öffentlichkeitsarbeit über die unterschiedlichsten Kommunikationskanäle betrachtet. Die Nutzung von bestehenden Quellen und Netzwerken kann dabei ebenfalls gewisse Abhängigkeiten sowie Chancen beinhalten. Weitere Details sind in Tabelle 7 aufgeführt:

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

Extern	
<b>Warum:</b>	Externe Wahrnehmung; die Anstrengungen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich betreffend Nachhaltigkeit sind wenig bekannt
<b>Impact/Wirkung:</b>	Verbreiten von nachhaltigem Verhalten über die Grenzen der Kirche hinaus
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Nutzung von bestehenden Quellen und Netzwerk
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Positionierung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich als Vorreiterin beim Thema Nachhaltigkeit

Tabella 7: Schwerpunkt Extern

Bei der Wahl der Kommunikationskanäle soll auf der bestehenden Struktur der Katholischen Kirche im Kanton Zürich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut werden. Diese umfasst die vier Bereiche Homepage (zhkath.ch), Intranet (iKath), Social Media und Varia (Abbildung 7).

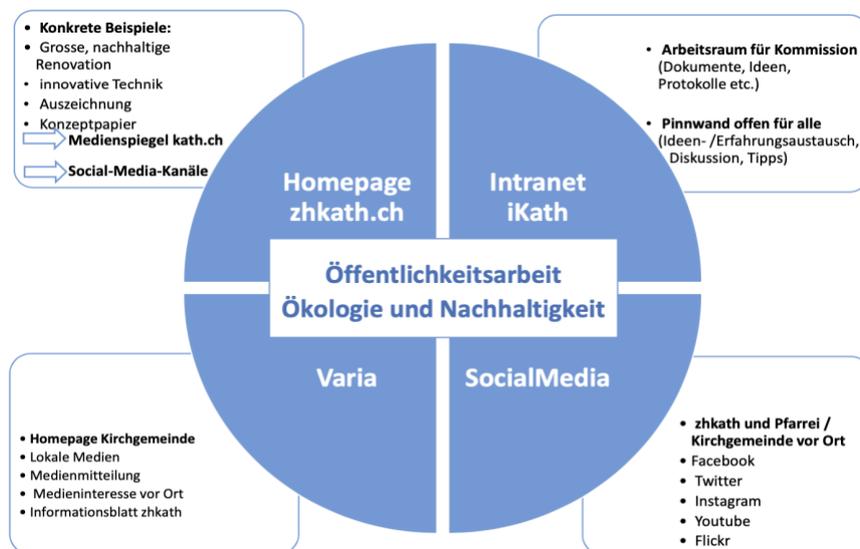


Abbildung 7: Kommunikationskanäle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (Quelle: Katholische Kirche im Kanton Zürich, Arnold Landtwing)

### 4.3.3. Engagement

Das Handlungsfeld Engagement hat sich aus der breiten Umfrage und den Diskussionen in den Arbeitsgruppen sowie direkt mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ergeben. Es umfasst die drei Schwerpunkte Generationen (Jugend, Alter, Familie), Bildung und Weiterbildung sowie Sozial-ökologische Projekte. Der Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie) setzt das persönliche Engagement für das Thema Ökologie/Nachhaltigkeit im kirchlichen Umfeld ins Zentrum und möchte dieses gezielt und generationengerecht fördern. Potenzielle Hürden und Abhängigkeiten wurden in diesem Zusammenhang keine identifiziert. Weitere Details sind in Tabelle 8 aufgeführt:

Generationsen (Jugend, Alter, Familie)	
<b>Warum:</b>	Engagement im kirchlichen Umfeld soll aufgegriffen/unterstützt werden (z.B. Jugendbewegung zum Klimastreik, Klimaseniorinnen und Klimasenioren), Fokus auf pastorales Konzept
<b>Impact/Wirkung:</b>	Förderung des persönlichen Engagements für das Thema Ökologie/Nachhaltigkeit (höhere Motivation)
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Keine identifiziert
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Die Kirche bietet Freiräume für alle an, in denen nachhaltige Visionen und Ziele entwickelt und umgesetzt werden können

*Tabelle 8: Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie)*

Der Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung setzt auf die Einflussmöglichkeiten der Katholischen Kirche im Kanton Zürich bezüglich der Einbindung des Themas Nachhaltigkeit in bestehende oder neue Ausbildungsstrukturen. Mögliche Hürden/Abhängigkeiten stellen bereits bestehende Angebote im Bildungs- sowie Personalwesen dar. Weitere Details sind in Tabelle 9 aufgeführt:

Bildung und Weiterbildung	
<b>Warum:</b>	Die Kirche kann einen entscheidenden Einfluss in der Umweltbildung haben
<b>Impact/Wirkung:</b>	Motivation aller Generationen für das Thema Nachhaltigkeit
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Katechese/Religionspädagogik sowie bestehende Bildungs- und Weiterbildungsangebote
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Das Thema Nachhaltigkeit wird in die Bildung und Weiterbildung integriert

*Tabelle 9: Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung*

Der dritte Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte bietet der Katholischen Kirche im Kanton Zürich die Möglichkeit, durch Unterstützung von regionalen und globalen Projekten ein Zeichen zu setzen. Hier ist sicherlich entscheidend, dass bereits bestehende Projekte und Partnerschaften ebenfalls berücksichtigt werden. Weitere Details sind in Tabelle 10 aufgeführt:

Sozial-ökologische Projekte	
<b>Warum:</b>	Kirche kann regional und/oder global durch die Unterstützung von sozial-ökologischen Projekten Zeichen setzen
<b>Impact/Wirkung:</b>	Regionale und/oder globale Projekte werden weiter gefördert und entsprechend publik gemacht (siehe Plattform/Kommunikationskanal)
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Prüfung von Projekt und Partnerschaften (z.B. Caritas, Fastenopfer, andere Hilfswerke)
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Gezielte Förderung von sozial-ökologischen Projekten im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie

*Tabelle 10: Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte*

### 4.3.4. Schöpfungsspiritualität

Der Fokus dieser Nachhaltigkeitsstrategie ist, wie bereits erwähnt, stark auf «ökologische Nachhaltigkeit» ausgerichtet. Die Nachhaltigkeit in Bezug auf die Dimension Soziales/Gesellschaft (kirchlich bezeichnet als Diakonie) ist ohnehin eines der drei zentralen christlichen/kirchlichen Anliegen. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich engagiert sich bereits traditionell sehr stark, was wiederum wirkungsstark und für Mensch und Gesellschaft wertschöpfend ist. Das Handlungsfeld Schöpfungsspiritualität kam bei der Diskussion mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und deren Arbeitsgruppen auf. Frau Amanda Ehrler (Präsidentin der Ökologiekommision des Seelsorgerates bis 31. Dezember 2020) hat dieses stark mitgeprägt und meint dazu treffend, dass die Enzyklika «Laudato si'» von Papst Franziskus bei der Schöpfungsspiritualität als Fundament dienen soll, aus dem uns Hoffnung zukommt, uns um das «gemeinsame Haus» zu kümmern. Aus achtsamer Zuwendung zu allem Geschaffenen wird echte Geschwisterlichkeit und kraftvolle Demut, wie Franz von Assisi sie vorgelebt hat. Das Handlungsfeld umfasst die drei Schwerpunkte Verantwortung, Bewusstsein und Alltagsspiritualität.

Der Schwerpunkt Verantwortung appelliert an uns selbst und soll umweltbewusstes Verhalten fördern. Die Verantwortung gegenüber der Natur soll somit in der Gesellschaft sowie bei den Kirchenmitgliedern selbst gestärkt werden. Weitere Details sind in Tabelle 11 aufgeführt:

Verantwortung	
<b>Warum:</b>	Verantwortung ist ein zentraler Punkt für eine nachhaltige Entwicklung
<b>Impact/Wirkung:</b>	Durch die Anerkennung der Verantwortung gegenüber allem Geschaffenen kann umweltbewusstes Verhalten gefördert werden
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Keine
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Das Thema Verantwortung gegenüber der Natur soll in der Gesellschaft und bei den Kirchenmitgliedern gefördert/gestärkt werden

Tabelle 11: Schwerpunkt Verantwortung

Der Schwerpunkt Bewusstsein steht für einen achtsamen und bewussten Umgang mit allem Geschaffenen. Bewusstes Handeln soll gestärkt und somit eine nachhaltige Entwicklung ermöglicht werden. Weitere Details sind in Tabelle 12 aufgeführt:

Bewusstsein	
<b>Warum:</b>	Ein achtsamer und bewusster Umgang mit allem Geschaffenen soll verinnerlicht werden
<b>Impact/Wirkung:</b>	Bewusstes Handeln fördert eine nachhaltige Entwicklung
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Keine
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Ein achtsamer Umgang mit allem Geschaffenen wird von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich aktiv gelebt

Tabelle 12: Schwerpunkt Bewusstsein

Beim Schwerpunkt Alltagsspiritualität geht es vor allem darum, die beiden Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» in den Alltag zu integrieren. Diese stellen eine eindrückliche Aufforderung

dar und besitzen zeitlose Umsetzungsmöglichkeiten. Eine mögliche Hürde kann unter Umständen die Grösse der Werke darstellen. Weitere Details sind in Tabelle 13 aufgeführt:

Alltagsspiritualität	
<b>Warum:</b>	Die Schöpfungstheologie ist grundlegend und breit verankert, die päpstlichen Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» stellen eine eindruckliche Aufforderung dar
<b>Impact/Wirkung:</b>	Sensibilität für die Schöpfung, Hoffnung soll aus den als Fundament dienenden päpstlichen Enzykliken gezogen werden, zeitlose Umsetzungsmöglichkeiten
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Grösse der Werke
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Schöpfungsauftrag als Grundhaltung bei der Verkündigung und den Aktivitäten der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

*Tabelle 13: Schwerpunkt Alltagsspiritualität*

#### 4.3.5. Kooperation/Partnerschaften

Das Handlungsfeld Kooperation/Partnerschaften wurde nicht konkret in der breiten Umfrage erwähnt, hat sich jedoch aufgrund der Diskussionen mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich als ein vielversprechendes Handlungsfeld im Bereich Nachhaltigkeit herausgestellt. Es umfasst die beiden Schwerpunkte Wissenschaft, Institutionen, Non-Governmental Organisation (NGOs, dt: Nicht-Regierungsorganisationen) und Verbände sowie Religionsgemeinschaften und Behörden. Der erste Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände setzt den gezielten Wissenstransfer durch Kooperation mit Hochschulen und Ausbildungsstätten in den Fokus. Des Weiteren sollen der Stand der Technik bezüglich möglicher Massnahmen zum Thema Nachhaltigkeit und die Realisierung von gemeinsamen Projekten gewährleistet werden. Potenzielle Hürden/Abhängigkeiten sind hauptsächlich von administrativer Seite her zu erwarten. Weitere Details sind in Tabelle 14 aufgeführt:

Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände	
<b>Warum:</b>	Wissensaustausch durch Kooperation mit Hochschulen und Ausbildungsstätten (z.B. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW)
<b>Impact/Wirkung:</b>	Gewährleistung des Einsatzes aktueller Technik bezüglich möglicher Massnahmen zum Thema Nachhaltigkeit, Realisierung von gemeinsamen Projekten
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Administrative Hürden
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Kooperation mit Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbänden fördern

*Tabelle 14: Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände*

Der Schwerpunkt Religionsgemeinschaften und Behörden versucht Synergien gezielt zu nutzen und den Radius der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu erweitern. Ökumenische Projekte mit mehr Reichweite sollen umgesetzt und der Austausch mit Behörden (z.B. Kanton Zürich

Baudepartement) sowie anderen Religionsgemeinschaften ermöglicht werden. Weitere Details sind in Tabelle 15 aufgeführt:

Religionsgemeinschaften und Behörden	
<b>Warum:</b>	Synergien nutzen und Radius erweitern
<b>Impact/Wirkung:</b>	Umsetzung von ökumenischen Projekten – mehr Reichweite
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Mehraufwand, unterschiedliche Ausgangslagen
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Ökumenische Zusammenarbeit mit anderen Religionsgemeinschaften und Austausch mit dem Kanton (vor allem Baudepartement) fördern

*Tabelle 15: Schwerpunkt Religionsgemeinschaften und Behörden*

### 4.3.6. Konsum

Das Handlungsfeld Konsum zeigt Überschneidungen mit dem Thema Nahrungsmittel (Einkauf, sorgsamer Umgang) aus der breiten Umfrage auf und wurde von zahlreichen Teilnehmenden als wichtig eingestuft. Es umfasst die beiden Schwerpunkte Einkauf und Beschaffung und Ernährung. Beim Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung soll durch bewusstes Einkaufen und Fokus auf regionale Herkunft die THG-Emissionen verringert werden. Eine mögliche Hürde kann der generierte Mehraufwand darstellen. Lokale Netzwerke sollten hier gezielt mit einbezogen werden. Weitere Details sind in Tabelle 16 aufgeführt:

Einkauf und Beschaffung	
<b>Warum:</b>	Einkauf und Beschaffung hat einen grossen Einfluss auf die Umwelt
<b>Impact/Wirkung:</b>	Bewusster Einkauf von Konsumgütern reduziert die THG-Emissionen, bspw. beim lokalen Einkauf wird der Anteil an grauer Energie reduziert
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Mehraufwand, lokale Netzwerke
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Beim Einkauf sowie bei der Beschaffung vermehrt auf lokal/regional setzen und Nachhaltigkeit mit einbeziehen

*Tabelle 16: Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung*

Der Schwerpunkt Ernährung soll deutlich machen, dass die Art der Ernährung einen hohen Einfluss auf die verursachten THG-Emissionen hat. Der bewusste Konsum von Fleisch und Fisch sowie von lokalen/regionalen und saisonalen Nahrungsmitteln wird dabei ins Zentrum gesetzt. Hürden sind sicherlich auch hier der mögliche Mehraufwand, sowie Abhängigkeiten von lokalen Netzwerken. Des Weiteren liegt es in der persönlichen Entscheidungsfreiheit aller Akteure, diese Vorschläge so auch anzunehmen und umzusetzen. Weitere Details sind in Tabelle 17 aufgeführt:

Ernährung	
<b>Warum:</b>	Die Art der Ernährung hat einen hohen Einfluss auf die verursachten THG-Emissionen
<b>Impact/Wirkung:</b>	Der Einkauf von lokalen/regionalen und saisonalen Nahrungsmitteln sowie der bewusste Fleisch- und Fischkonsum haben einen grossen Einfluss auf den Ressourcenverbrauch und die daraus resultierenden THG-Emissionen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Mehraufwand, lokale Netzwerke
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Vermeehrt auf lokale/regionale/saisonale Produkte setzen und Fleisch und Fisch bewusst konsumieren

*Tabelle 17: Schwerpunkt Ernährung*

#### 4.3.7. Abfall

Das Handlungsfeld Abfall sowie die Themen Recycling und Entsorgung wurden in der breiten Umfrage von den meisten Teilnehmenden als am wichtigsten bewertet. Es umfasst die drei Schwerpunkte Kreislaufwirtschaft, Food Waste und Recycling. Der erste Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft setzt bereits bei der Abfallvermeidung an und fördert konkret die Kreislaufwirtschaft im Gegensatz zur derzeit vorherrschenden Linearwirtschaft (auch «Wegwerfwirtschaft» genannt). In diesem Bereich können Parallelen zum Umweltlabel «Grüner Güggel» genutzt werden. Weitere Details sind in Tabelle 18 aufgeführt:

Kreislaufwirtschaft	
<b>Warum:</b>	Kreislaufwirtschaft hilft bei der Abfallverminderung und senkt dadurch THG-Emissionen; Parallelen zum Umweltlabel «Grüner Güggel» können genutzt werden
<b>Impact/Wirkung:</b>	Gezielte Abfallverminderung/-vermeidung und Reduktion THG-Emissionen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	THG-Bilanzierung, «Grüner Güggel»
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Das Konzept der Kreislaufwirtschaft wird von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich aktiv gefördert

*Tabelle 18: Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft*

Der zweite Schwerpunkt Food Waste beleuchtet neben den damit verbundenen Treibhausgasemissionen auch die ethischen Aspekte der Lebensmittelvernichtung und -verschwendung. Durch die Verminderung sowie auch die Vermeidung von Food Waste kann ein Grossteil an CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart werden. Zudem kann durch gezielt darauf ausgerichtete Projekte Bedürftigen bzw. Unterstützungssuchenden geholfen werden. Allfällige Hürden/Abhängigkeiten stellen hier gesetzliche Regelungen und bestehende Infrastrukturen dar. Weitere Details sind in Tabelle 19 aufgeführt:

Food Waste	
<b>Warum:</b>	Beim Food Waste spielen neben ethischen Aspekten die THG-Emissionen eine zentrale Rolle
<b>Impact/Wirkung:</b>	Eine Verminderung von Food Waste kann die ethischen Anforderungen gewährleisten, Bedürftigen bzw. Unterstützungssuchenden helfen und zudem THG-Emissionen einsparen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Gesetze/Infrastruktur
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Die Katholische Kirche im Kanton Zürich beteiligt sich aktiv an Aktionen gegen Food Waste

*Tabelle 19: Schwerpunkt Food Waste*

Der dritte Schwerpunkt bezieht sich auf das Recycling. Dabei wird gezielt auf ein korrektes Abfallmanagement und die Möglichkeit zum Recycling eingegangen. Potenzielle Hürden/Abhängigkeiten sind hier die jeweiligen gesetzlichen Regelungen sowie gewisse Aspekte des Umweltlabels «Grüner Güggel». Weitere Details sind in Tabelle 20 aufgeführt:

Recycling	
<b>Warum:</b>	Sichergestellt werden müssen ein korrektes Abfallmanagement und die Schaffung von Möglichkeiten zum Recycling
<b>Impact/Wirkung:</b>	Ein gut organisiertes Abfallmanagement hilft THG-Emissionen einzusparen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Gesetze, mögliche Erfassung in der THG-Bilanzierung, «Grüner Güggel»
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Korrektes Abfallmanagement sicherstellen

*Tabelle 20: Schwerpunkt Recycling*

#### 4.3.8. Mobilität

Das Handlungsfeld Mobilität wurde in der breiten Umfrage nicht konkret genannt, jedoch aufgrund der Diskussionen mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich mit aufgenommen. Es umfasst die beiden Schwerpunkte Reisen und kirchlich genutzte Fahrzeuge. Beim Schwerpunkt Reisen, welche von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich finanziell unterstützt werden, werden Aspekte wie beispielsweise die Wahl des Transportmittels, aber auch die Gruppengrösse berücksichtigt. Mögliche Hürden/Abhängigkeiten können bestehende Personalreglemente und deren Spesenregelungen darstellen. Weitere Details sind in Tabelle 21 aufgeführt:

Reisen	
<b>Warum:</b>	Gruppen unternehmen Reisen im Inland und Ausland, welche von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich finanziell unterstützt werden
<b>Impact/Wirkung:</b>	Die Wahl des Transportmittels, aber auch die Gruppengrösse haben einen Einfluss auf die THG-Emissionen
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Bestehende Personalreglemente
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Zurückhaltung bei Reiseaktivitäten, insbesondere Flugreisen

*Tabelle 21: Schwerpunkt Reisen*

Der Schwerpunkt kirchliche Fahrzeuge bezieht sich auf die Benutzung und die allfällige Neuanschaffung von kirchlichen Fahrzeugen. Effizientere sowie elektrische Motorentchnologien sollen dabei berücksichtigt werden. Die generelle Förderung der E-Mobilität ist in diesem Schwerpunkt inkludiert. Gewisse Hürden stellen hier sicherlich die teilweise höheren Anschaffungskosten dar. Weitere Details sind in Tabelle 22 aufgeführt:

Kirchlich genutzte Fahrzeuge	
<b>Warum:</b>	Nutzung von mit fossilen Brennstoffen betriebene Fahrzeuge
<b>Impact/Wirkung:</b>	Erneuerung von Fahrzeugen durch elektrisch betriebene oder effizientere Motorentchnologie hat einen grossen Einfluss auf die THG-Emissionen der Mobilität
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Finanzielle Mittel
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Langfristiger Ersatz von fossilen Brennstoffen bei Fahrzeugen

*Tabelle 22: Schwerpunkt Kirchlich genutzte Fahrzeuge*

#### 4.3.9. Finanzen

Das Handlungsfeld Finanzen umfasst den Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen. Es geht auf den Umstand ein, dass das Thema, wie und in welchen Branchen Gelder angelegt werden, stark an Bedeutung zugenommen hat. Gerade sogenannte «Nachhaltige Investitionen» und «Grüne Anleihen» sind momentan in aller Munde und werden vom Finanzsektor stark beworben. Die breite Umfrage zeigte, dass dies vor allem der jüngeren Generation ein grosses Anliegen ist. Die Prüfung eines Wechsels zu einem nachhaltig wirtschaftenden Bankinstitut könnte hier ein Thema sein, dies natürlich unter Berücksichtigung der Konditionen sowie bereits bestehender Verträge/Vereinbarungen. Diese stellen klar zu beachtende Hürden/Abhängigkeiten dar. Weitere Details sind in Tabelle 23 aufgeführt:

<b>Geldanlagen/Investitionen</b>	
<b>Warum:</b>	Nachhaltiges Anlegen von Geldern hat stark an Bedeutung gewonnen
<b>Impact/Wirkung:</b>	In welche Industrien Gelder investiert werden, hat einen Einfluss auf z.B. die Förderung nachhaltiger Technologien
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Bestehende Verträge/Vereinbarungen sowie Konditionen
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Fokus auf nachhaltiges Portfolio bei Anlagepolitik

*Tabelle 23: Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen*

#### 4.3.10. Biodiversität

Das Handlungsfeld Biodiversität wurde von diversen Teilnehmenden der breiten Umfrage als nicht unwichtig eingestuft. Für dessen Ausarbeitung wurden unter anderem Informationen der Bachelorarbeit<sup>13</sup> «Partizipativ mit Firmand\*innen, Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten» verwendet. Es umfasst die drei Schwerpunkte Lebensräume schaffen/aufwerten, Naturnahe Grünräume sowie Bauen im Aussenbereich. Beim Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten kann durch Einbezug verschiedener Gruppen von Engagierten in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen (z.B. Naturschutzverein) ein Bezug zur Biodiversität vor Ort geschaffen werden. Weitere Details sind in Tabelle 24 aufgeführt:

<b>Lebensräume schaffen/aufwerten</b>	
<b>Warum:</b>	Durch Einbezug von Engagierten kann ein Bezug zur Biodiversität vor Ort geschaffen werden
<b>Impact/Wirkung:</b>	Ökologische Aufwertungen und die Schaffung von Lebensräumen für verschiedene Tierarten haben einen grossen Einfluss auf die Biodiversität
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Keine
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Lebensräume schaffen und die Schöpfung bewahren

*Tabelle 24: Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten*

Der Schwerpunkt Naturnahe Grünräume setzt einen Fokus auf wenige, aber gezielte Eingriffe in der Bewirtschaftung. Einheimische, standortgerechte Pflanzenarten können durch wenige Massnahmen gefördert und Neophyten (gebietsfremde Arten) vermieden/entfernt werden. Hürden/Abhängigkeiten können allfällige Gesetze vor allem im Bereich Raumplanung darstellen. Weitere Details sind in Tabelle 25 aufgeführt:

<sup>13</sup> Bachelorarbeit «Partizipativ mit Firmand\*innen, Pfarreien und Kirchgemeinden ökologischer gestalten», Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Life Sciences und Facility Management, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, 27. August 2020.

Naturnahe Grünräume	
<b>Warum:</b>	Begrünungen werden positiv von Mitgliedern aufgenommen und wirken sich begünstigend auf die Entwicklung des Klimas aus
<b>Impact/Wirkung:</b>	Einheimische, standortgerechte Pflanzenarten können durch wenige, aber gezielte Eingriffe in der Bewirtschaftung gefördert werden und Neophyten (gebietsfremde Arten) vermieden/entfernt werden
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Gesetze
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Die Grünräume und Freiflächen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich werden naturnah gestaltet

*Tabelle 25: Schwerpunkt Naturnahe Grünräume*

Der dritte Schwerpunkt bezieht sich auf das Bauen im Aussenbereich, wobei ökologische Aspekte bei Renovierungen und allfälligen Neubauten in den Prozess miteinbezogen werden sollen. Ihnen soll nach Möglichkeit bereits von Beginn an Beachtung geschenkt werden. Potenzielle Hürden/Abhängigkeiten stellen hier sicherlich ausführende Planungsbüros, der Denkmalschutz sowie Baubeiträge dar. Weitere Details sind in Tabelle 26 aufgeführt:

Bauen im Aussenbereich	
<b>Warum:</b>	Durch Einbezug der ökologischen Aspekte beim Bauprozess kann die Biodiversität erhalten/gefördert werden
<b>Impact/Wirkung:</b>	Durch frühen Einbezug von Expertinnen und Experten bei Renovierungen und allfälligen Neubauten kann der Verlust von Lebensräumen für Tierarten und Pflanzen vermieden werden
<b>Hürden/Abhängigkeiten:</b>	Ausführende Planungsbüros, Denkmalschutz, Baubeiträge
<b>Strategischer Leitsatz:</b>	Ökologische Aspekte werden bei Renovierungen und allfälligen Neubauten in den Prozess miteinbezogen und dementsprechend gewichtet

*Tabelle 26: Schwerpunkt Bauen im Aussenbereich*

## 5. Ausblick

Der Erfolg dieser ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie, welche einerseits und entsprechend dem Übereinkommen von Paris zu einer deutlichen Treibhausgasreduktion führen soll, andererseits aber vor allem die päpstlichen Enzykliken ernst nehmen will, steht und fällt mit dem Engagement der Kirchgemeinden und ihrer Mitglieder im Kanton Zürich. Auch aufgrund der föderalistischen Struktur der Katholischen Kirche im Kanton Zürich liegt es in der Freiheit der einzelnen Akteurinnen und Akteure, die hier erarbeiteten Nachhaltigkeitsziele anzunehmen und mit konkreten Massnahmen umzusetzen – oder auch nicht. Sie zu überzeugen und vor allem für ein persönliches Engagement zu gewinnen, ist die grösste Herausforderung für Synodalrat und Generalvikariat. Genauso wichtig wie die anzustrebende «Initialzündung» ist das längerfristige Durchhalten der verschiedenen Strategien und Einzelmassnahmen. Es wäre schade, wenn ernste Bemühungen nach einer gewissen Zeit oder nach personellen Veränderungen im Sande verlaufen. Somit sollte davon ausgegangen werden, dass diese Nachhaltigkeitsstrategie weit in die nächste oder sogar übernächste Legislatur der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hinein anzutreiben und zu pflegen ist.

Für die zentralen Organe in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich bedeutet dies, dass sie, nebst ihrer Vorbildfunktion, benötigte Ressourcen frühzeitig einplanen und nachhaltig bereitstellen sollten, auch in finanziell schwierigeren Zeiten. Diese Ressourcen umfassen neben entsprechenden Finanzen die Zurverfügungstellung von organisatorischen Abläufen und ressortübergreifendem Fachwissen, vor allem ein Bereitstellen von klar verantwortlichem Personal, um Aufgaben im Bereich Koordination, Kommunikation, Informationsfluss und Ausführungskontrolle wahrzunehmen. Dieses muss stets einen Gesamtüberblick des Geschehens haben, bei Strategieabweichungen oder -aussetzern aktiv werden und soweit möglich eine kantonsweite Übersicht über Einzelmassnahmen, Projekte und Innovationen sicherstellen, um Synergien und Vernetzungen herstellen zu können. All dies muss glaubwürdig nach innen und aussen kommuniziert werden können.

Mit der Annahme und Umsetzung ihrer Nachhaltigkeitsstrategie kann die Katholische Kirche im Kanton Zürich ihr Verantwortungsbewusstsein und ihren Weitblick für jedermann verständlich ausstrahlen – nicht nur im Sinne eines «Betriebs», der sich nach ökologischen Kriterien zu gestalten versucht, sondern auch als anerkannte Instanz für Werte und moralische Haltungen.

Mensch, Natur und Tier – kurz der Schöpfung – mit Achtung und Achtsamkeit zu begegnen und auch einer Gerechtigkeitsüberzeugung folgend zukünftigen Generationen eine Welt hinterlassen zu wollen, die für diese lebbar bleibt: All dies knüpft an theologisch-ethisches und spirituelles Gedankengut an, das die Kirche überzeugend in der Gesellschaft vertreten und durch konkrete Taten sichtbar machen kann.

## Anhang - Definition von Zielen und Massnahmen

In diesem Anhang werden Ziele und Massnahmen erläutert, welche sich aus den in Kapitel 4.3 definierten zehn Handlungsfeldern und den dazugehörigen Schwerpunkten ableiten. Im Rahmen der Erarbeitung wurden Workshops mit der Ökologiekommission und Ressorts des Synodrates durchgeführt. Ein Entwurf der nachfolgenden Ziele und Massnahmen wurde anschliessend nochmals allen Ressorts des Synodrates und der Ökologiekommission für eine detaillierte Konsultation vorgelegt und die Rückmeldungen wurden entsprechend eingearbeitet. Für die zehn Handlungsfelder ist jeweils ein Hauptziel formuliert, welches die Ziele der einzelnen Schwerpunkte zusammenfasst und somit übergeordnet fungiert (Tabelle 27).

Handlungsfeld	Hauptziel
1. Energie	Signifikante Reduktion der Treibhausgasemissionen im Energiebereich bis 2030
2. Kommunikation	Verbesserung der kircheninternen und -externen Kommunikation auf allen Ebenen
3. Engagement	Projektspezifische Einbindung aller Generationen zum Thema Nachhaltigkeit
4. Schöpfungsspiritualität	Die Mehrheit der Kirchenmitglieder lebt einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung aktiv vor
5. Kooperation/Partnerschaften	Aktiver Austausch mit Institutionen, Verbänden und Wissenschaft sowie Stärkung von Partnerschaften mit anderen Religionsgemeinschaften und Behörden
6. Konsum	Förderung von umweltbewusstem Konsum (Reduktion Treibhausgasemissionen)
7. Abfall	Signifikante Reduktion der Abfallmenge sowie Steigerung der Recyclingquote bis 2025
8. Mobilität	Wahl der ökologischsten Variante bei kirchlichen Reisen im In- und Ausland sowie bei der Beschaffung von kircheninternen Fahrzeugen
9. Finanzen	Ausrichtung auf ein nachhaltiges Portfolio bei Geldanlagen/Investitionen
10. Biodiversität	Miteinbezug von ökologischen Aspekten bei Infrastrukturprojekten inklusive standortgerechte Aufwertung und Schaffung von Lebensräumen

Tabelle 27: Hauptziel je Handlungsfeld

Jedes Handlungsfeld hat 1-3 Schwerpunkte. In den nachfolgenden Kapitelabschnitten werden pro Schwerpunkt das jeweils angestrebte Ziel sowie die dazu definierten Massnahmen aufgeführt.

Die Ziele können verschiedene Adressatengruppen betreffen. Für die Zielerreichung wäre die Beteiligung aller Akteure vonnöten. Um eine möglichst umfassende systematische Übersicht zu bieten, werden auch Massnahmen aufgeführt, die zum Teil bereits erfolgreich umgesetzt sind.

Die Massnahmen sind gemäss Implementierungsaufwand (Aufwand nimmt von oben nach unten ab) angeordnet. Die Umweltwirkung wird mittels grüner Farbabstufung je Massnahme dargestellt

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

(hellgrün=gering, grün=mittel, dunkelgrün=gross). Folgende Adressatengruppen werden aufgeführt:

- Kirchengemeinde/Pfarrei
- Synodalrat (darunter werden die in Kapitel 4.3 aufgeführten Ressorts/Bereiche gefasst sowie in einer zusätzlichen Unterscheidung die körperschaftseigenen Liegenschaften und der Verwaltungsbetrieb)
- Synode
- Generalvikariat
- Dienststelle/Mission
- Partnerorganisation

Die jeweils angesprochene Adressatengruppe ist pro Massnahme mit einem «X» markiert.

Der nachfolgende Massnahmenkatalog ist weder als «Vorschrift» gegenüber den verschiedenen Organen und Akteuren der katholischen Kirche im Kanton Zürich zu verstehen, noch erhebt er Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr ist er als ein Fundus möglicher Wege anzusehen, wie Kirche nachhaltig auf allen Ebenen im Kanton Zürich gelebt und Klimaschutz erfolgreich im kirchlichen Wirkungsfeld gefördert werden könnte. Die Entscheidung, welche der aufgeführten Massnahmen z.B. eine Kirchengemeinde umsetzen will, wird sie im Lichte ihrer spezifischen Situation (Bedürfnisse und Bedingungen) und angesichts verfügbarer Ressourcen treffen. Je nach individueller Ausgangslage können sich unterschiedliche Massnahmen z.B. für eine Kirchengemeinde als praktikabel und erstrebenswert erweisen. Die Körperschaft wird in dem Prozess der Umsetzung ihre Aufgabe vor allen Dingen darin sehen, individuell zu beraten, zu begleiten und den Informationsfluss sicherzustellen. Ebenfalls wird sie den Kirchengemeinden die Möglichkeit bieten, ihre Treibhausgasemissionen auf einer online Plattform zu erfassen und Veränderungen (Reduktionen) zu beobachten, um so über ein wichtiges und einheitliches Grundlageninstrument für kostenintensive Entscheide zu verfügen.

## Ziele und Massnahmen Energie

Das Handlungsfeld Energie beinhaltet die drei Schwerpunkte Infrastruktur/Sanieren/rechtliche Grundlagen, Gebäude/Heizung und Strom. Das übergeordnete Hauptziel ist dabei die signifikante Reduktion der Treibhausgasemissionen im Energiebereich bis 2030.

### Infrastruktur/Sanieren/rechtliche Grundlagen

Dieser Schwerpunkt hat eine signifikante Reduktion der Treibhausgasemissionen bis 2030 zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 28) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
1.1.1	Angebot sowie Nutzung eines Online-Tools zur Treibhausgasbilanzierung für Kirchgemeinden/Pfarreien (inkl. Schulungen und Schulungsmaterial)		x	x				
1.1.2	Die Nutzung des Online-Tools zur Treibhausgasbilanzierung durch die Kirchgemeinden/Pfarreien wird durch die neue Kirchenordnung ermöglicht			x	x			
1.1.3	Die Integration der Treibhausgasbilanzierung in das neu zu überarbeitende Baubeitragsreglement wird angestrebt			x	x			
1.1.4	Gewichtung von ökologischen Kriterien und Gebäudestandards (z.B. Minergie) bei Ausschreibungen von Sanierungs- und allfälligen Bauprojekten		x	x				
1.1.5	Energetische Sanierung/Instandhaltung von Kirchen und Gebäuden (z.B. Dachisolation, Dreifachverglasung für Fenster, Türdichtung, etc.)		x	x*				
1.1.6	Gebäudeautomation von grösseren Liegenschaften anstreben		x	x*				
1.1.7	Förderbeiträge für Kirchgemeinden für die Erstellung eines detaillierten Ökologiekonzepts			x	x			
1.1.8	Ergänzung Gebäude-Verwaltungsheft (z.B. Liegenschaftsverzeichnis) mit umweltrelevanten Daten			x*				

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 28: Massnahmen im Schwerpunkt THG-Bilanzierung/Sanieren/Rechtliche Grundlagen

Die erste Massnahme ist dabei das Angebot sowie die Nutzung eines Online-Tools zur Treibhausgasbilanzierung für die Kirchgemeinden/Pfarreien, die mit der Zahlung einer Startprämie als finanzieller Anreiz verbunden ist. Darin eingeschlossen sind auch die entsprechenden Schulungen, das benötigte Schulungsmaterial und eine Service-Hotline. Die Umsetzung dieser Massnahme hat bereits begonnen. Mittels Online-Tool kann die Erfassung der THG-Bilanzierung und seiner relevanten Daten in einer übersichtlichen Art und Weise erfasst und verfolgt werden. In einem nächsten Schritt kann die Verankerung des Online-Tools im Baubeitragsreglement angestrebt werden. Ebenfalls könnte über die Kirchenordnung die Erfassung von ökologisch relevanten Daten in Kirchgemeinden und deren Weiterleitung an die Körperschaft ermöglicht werden.

Eine andere Massnahme wäre die Gewichtung von ökologischen Kriterien bei der Ausschreibung von Sanierungs- und allfälligen Bauprojekten. Somit kann ein Anreiz gesetzt werden, vermehrt umweltfreundlichere Projekte vorzuschlagen. Weitere Massnahmen konzentrieren sich vor allem auf bestehende Liegenschaften und deren energetische Sanierung und Automation. Zu diesen Massnahmen gehören beispielsweise die Isolation von Dächern, Dreifachverglasung von Fenstern oder Türdichtungen. Eine gewisse Einschränkung bei diesen Massnahmen liegt darin,

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

dass diese nur bei körperschaftseigenen Liegenschaften umsetzbar ist. Über eine Revision des Baubeitragsreglement könnten auch für Kirchgemeinden entsprechende Vorgaben geschaffen werden.

Mittels einer allfälligen Einführung eines zentralen Gebäude-Verwaltungsheftes, z.B. ein Liegenschaftsverzeichnis, können Sanierungen und Instandhaltung verfolgt und registriert werden. Somit kann eine optimale Entscheidung getroffen werden im Hinblick auf den Zeitpunkt der jeweiligen Sanierung/Instandhaltung.

Die Umweltwirkung nimmt bei diesen oben beschriebenen Massnahmen von oben nach unten ab. Die Mehrheit hat jedoch eine grosse Umweltauswirkung und somit ein hohes Potential zur Reduktion von THG-Emissionen. Die zentrale Adressatengruppen sind hier der Synodalarat mit seinen körperschaftseigenen Liegenschaften sowie die Kirchgemeinden/Pfarreien. Bei grösseren finanziellen Entscheiden sowie gesetzlichen Änderungen/Anpassungen wird zudem die Synode miteinbezogen.

### Gebäude/Heizung

Dieser Schwerpunkt hat zum Ziel, die Mehrheit der Heizsysteme bis 2030 auf den neuesten Stand zu bringen und keine neuen fossilen Heizsysteme mehr einzubauen. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 29) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalarat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
1.2.1	Ersetzen alter Heizsysteme durch erneuerbare Energieträger (z.B. Erdwärmesonde)	x	x	x*				
1.2.2	Ersetzen von alten Klimaanlage/neue Kühlsysteme für Büros	x	x	x*				
1.2.3	Installieren eines intelligenten Lüftungssystem	x	x	x*				
1.2.4	Ausstattung von Liegenschaften mit Messtechnik (Datenerfassung)	x	x	x*				
1.2.5	Anpassung des Heizverhaltens an die Nutzung (z.B. mittels Smart-Reglern)	x	x					
1.2.6	Temperaturabsenkung der Kirchen (sofern möglich)	x	x					

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 29: Massnahmen im Schwerpunkt Gebäude/Heizung

Das Ziel für Gebäude/Heizung ist, die Mehrheit der Heizsysteme bis 2030 auf den neusten Stand zu bringen und keine neuen fossilen Heizsysteme mehr einzubauen. Für diese Schwerpunkte beziehen sich die meisten Massnahmen auf die Installation/Sanierung neuer Systeme, welche weniger ressourcenintensiv sind. Eine Massnahme unter anderen ist das Ersetzen alter Heizsysteme durch neue Technologien, welche mit erneuerbaren Energieträgern funktionieren, beispielsweise Erdwärmesonden. Diese Massnahme hat eine grosse Umweltwirkung, da bei der Verbrennung von fossilen Energieträgern hohe THG-Emissionen entstehen. Weiter können der Ersatz von alten Klimaanlage bzw. der Einbau von neuen Kühlsystemen für Büros sowie das Installieren von intelligenten Lüftungssystemen ebenfalls den Ausstoss von THG-Emissionen verringern, da diese zumeist weniger energieintensiv sind als Altanlagen.

Durch die Ausstattung von Liegenschaften mit entsprechender Messtechnik oder mittels Integration von z.B. Smart-Reglern kann das Heizverhalten leichter reguliert und optimal an die Nutzung angepasst werden. Die Umweltwirkung ist durch diese Massnahme geringer und wird

als mittel eingestuft. Eine weitere Möglichkeit, die Heiznutzung zu reduzieren, wäre – sofern möglich – eine Temperaturabsenkung in den Kirchen. Die Adressaten dieser Massnahmen sind die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie der Synodalrat mit den körperschaftseigenen Liegenschaften.

**Strom**

Dieser Schwerpunkt hat einen vollständigen Umstieg auf erneuerbare Stromquellen sowie eine signifikante Stromeinsparung bis 2025 zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 30) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalkonvent	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
1.3.1	Schaffung von finanziellen und rechtlichen Anreizen für den Bezug von 100% erneuerbarem Strom (Öko-/Grünstrom) sowie Stromeinsparungen (Überarbeitung des Baubetragsreglementes)			x	x			
1.3.2	Umstieg auf 100% erneuerbaren Strom (Öko-/Grünstrom) beim Stromlieferanten		x	x*				
1.3.3	Installation von Solarpanels/Solarziegeln auf Dächern der Kirchgemeinde/Pfarrei		x	x*				
1.3.4	Energieeffizienzsteigerung durch Einsatz von LED-Beleuchtung und energieeffizientere Geräte (z.B. moderne Kühlschränke)		x	x*			x	
1.3.5	Geräte bzw. Beleuchtung komplett abschalten, statt im Stand-by-Modus zu belassen (z.B. bei Bildschirmen)		x	x*			x	
1.3.6	Installation von Bewegungsmeldern bei Beleuchtung		x	x*				

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 30: Massnahmen im Schwerpunkt Strom

Die Massnahmen bei diesem Schwerpunkt beziehen sich vor allem auf die Strombeschaffung sowie Energieeffizienzsteigerungen. Durch die Schaffung von finanziellen und rechtlichen Anreizen für den Bezug von 100% erneuerbarem Strom (Öko-/Grünstrom) sowie Stromeinsparungen kann eine hohe Umweltwirkung erzielt werden. Dies kann mittels Überarbeitung des Baubetragsreglement durch Synodalrat und Synode erreicht werden. Mit dem Umstieg auf 100% erneuerbaren Strom beim Stromlieferanten ist eine hohe Umweltwirkung ebenfalls schnell zu erreichen.

Eine weitere Massnahme kann die Installation von Solarpanels/Solarziegeln auf den Dächern der Kirchgemeinden/Pfarreien sowie den körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates sein. Auch dies hat eine grosse Umweltwirkung.

Der Einsatz von LED-Beleuchtung und energieeffizienteren Geräten kann die THG-Emissionen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ebenfalls senken, da sie die Stromnutzung reduzieren. Kleinere Massnahmen wie beispielsweise das Ausschalten von Bildschirmen und anderen im Stand-by-Modus betriebenen Geräten zeigen ebenfalls eine Umweltwirkung. Des Weiteren können Bewegungsmelder für die Beleuchtungssteuerung installiert werden. Bei diesen Massnahmen sind die Adressaten die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie der Synodalrat mit seinen körperschaftseigenen Liegenschaften. Die meisten Massnahmen haben dabei eine kleine bis mittlere Umweltwirkung.

## Ziele und Massnahmen Kommunikation

### Intern

Der Schwerpunkt Intern des Handlungsfeldes Kommunikation hat die Verbesserung der kirchinternen Kommunikation auf allen Ebenen sowie die Nutzung von Synergien im Bereich Nachhaltigkeit zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 31) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
2.1.1	Erstellung einer einfach zugänglichen Plattform auf iKath zum Teilen von Ideen und Dokumenten sowie zum Nachschlagen von Informationen zu bereits erfolgreich durchgeführten Projekten im Bereich Nachhaltigkeit			x				
2.1.2	Gewährleistung eines regelmässigen Austauschs mit Mitgliedern z.B. beim Kirchenpflege-Treffen und durch Einführung eines Forums		x	x				
2.1.3	Aktiver Austausch und Koordination zwischen Kirchgemeinden/Pfarreien, Dienststellen/Missionen und Synodalrat im Hinblick auf ihre Aktivitäten und Erfolgsgeschichten im Bereich Nachhaltigkeit		x	x			x	

Tabelle 31: Massnahmen im Schwerpunkt Intern

Massnahmen in diesem Bereich streben die Verbesserung der kircheninternen Kommunikation auf allen Ebenen an. Synergien im Bereich Nachhaltigkeit sollen gezielt genutzt werden. Dabei geht es auch um einen Austausch von Informationen unter den Kirchgemeinden bspw. bezüglich des Handlungsfeldes «Energie», sodass im Falle einer Gebäudesanierung oder Ersatz eines Heizsystems eine Kirchgemeinde auf Wissen und Erfahrungen anderer zurückgreifen kann. Die Massnahmen in diesem Bereich haben zwar eine eher kleine Umweltwirkung, sind aber von zentraler Notwendigkeit für die Sensibilisierung zum Thema Nachhaltigkeit und für den Informationsfluss.

Als erste Massnahme wird die Erstellung einer einfach zugänglichen Plattform auf iKath vorgeschlagen, auf der Ideen, Dokumente und Nachschlagematerialien zur erfolgreichen Durchführung von Projekten im Nachhaltigkeitsbereich geteilt werden. Weiter soll der regelmässige Austausch zwischen Mitgliedern z.B. bei Kirchenpflege-Treffen gefördert und ein Forum dazu organisiert werden. Ein aktiver Austausch und Koordination zwischen Kirchgemeinden/Pfarreien, Dienststellen/Missionen und dem Synodalrat im Hinblick auf Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit soll vermehrt getätigt werden. Adressatengruppen für die beschriebenen Massnahmen sind vor allem der Synodalrat als zentrale Stelle sowie die Kirchgemeinden/Pfarreien und Missionen/Dienststellen.

Extern

Der Schwerpunkt Extern des Handlungsfeldes Kommunikation hat zum Ziel, die Tätigkeiten im Bereich Nachhaltigkeit konsequent publik zu machen. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 32) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
2.2.1	Aktive Publizierung der Ziele, Massnahmen sowie der Fortschritte auf der Website (z.B. Umweltrubrik auf zhkath.ch)			x				
2.2.2	Nutzung von Medien (z.B. Infoblatt, Pfarrblatt, Social Media, etc.) als aktiven Kommunikationskanal zum Teilen von Erfolgsgeschichten und Aktivitäten im Bereich Nachhaltigkeit		x	x			x	x
2.2.3	Präsenz an themenrelevanten externen Veranstaltungen/Messen		x	x				x

Tabelle 32: Massnahmen im Schwerpunkt Extern

Massnahmen für die externe Kommunikation befassen sich einerseits mit der aktiven Publikation der Ziele, Massnahmen sowie Fortschritte auf der Webseite (z.B. Umweltrubrik auf zhkath.ch), andererseits mit der aktiven Mitteilung von Erfolgsgeschichten und Aktivitäten in lokalen Medien. Bestehende Publikumsanlässe könnten mit ökologischer Schwerpunktsetzung durchgeführt werden (z.B. Krippe, Weihnachtsmarkt, ZüriFest). Zudem kann eine Präsenz an themenrelevanten externen Veranstaltungen und Messen in Betracht gezogen werden. Dabei geht es vor allem darum, die Vorbildfunktion der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wahrzunehmen und Andere zu ähnlichen Schritten zu motivieren. Auch hier wird die direkte Umweltwirkung als gering eingeschätzt. Der Grund dafür ist, dass im Bereich der Kommunikation keine direkten Handlungen im Bezug zur Nachhaltigkeit umgesetzt werden, sondern einzig über sie informiert wird. Nichtsdestotrotz ist die Reichweite der Katholischen Kirche im Kanton Zürich gross. Daher können Massnahmen im Bereich der externen Kommunikation als Quelle für Informationen, Beispiele von Engagement und Projekten sowie als Vorbildfunktion langfristig eine grosse Umweltwirkung erreichen. Adressatengruppen für diese Massnahmen sind Kirchgemeinden/Pfarreien, Synodalrat sowie teilweise Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen.

## Ziele und Massnahmen Engagement

### Generationen (Jugend, Alter, Familie)

Der Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie) des Handlungsfeldes Engagement hat die aktive Einbindung aller Generationen und Förderung des persönlichen Engagements im Bereich Nachhaltigkeit zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 33) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
3.1.1	Generationspezifische Projekteinsätze unter Einbindung von Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen		x				x	x
3.1.2	Aktive Einbindung von Ausbildungsstätten (z.B. Fachhochschule) in Jugendarbeitsprojekte (z.B. Jugendgruppen involviert in Facharbeiten)		x	x			x	x
3.1.3	Vernetzung, Einbindung und Ideensammlung von Mitgliedern mittels konkreter Aktivitäten rund ums Thema Nachhaltigkeit (z.B. Freiwilligenarbeit, Erweiterung Plattform «Pfannenfertig»)		x	x			x	x

Tabelle 33: Massnahmen im Schwerpunkt Generationen (Jugend, Alter, Familie)

Generationspezifische Projekteinsätze von Kirchgemeinden/Pfarreien unter der Einbindung von Synodalrat, Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen (mittlere Umweltwirkung), sowie die aktive Einbindung von Ausbildungsstätten (z.B. Fachhochschule) in Jugendarbeitsprojekte (z.B. Jugendgruppen involviert in Facharbeiten) sind mögliche Massnahmen in diesem Bereich. Zu Jugendgruppen werden unter anderem die JuBla, Pfadi, Firmlinge, Ministranten und die Unti-Klassen der Primar- und Sekundarschulen gezählt. Ausserdem unterstützt die Katholische Kirche im Kanton Zürich bereits die Jugendgruppen «Roundabout» und «Boyzaround» sowie spezifische Projekte, bei welchen es diesbezüglich explizite Zusammenschlüsse gibt. Ebenso sollen auch Familien, Erwachsene, Seniorinnen und Senioren mit eingebunden werden. Die beschriebenen Massnahmen besitzen eine geringe bis mittlere Umweltwirkung. Die Vernetzung, Einbindung und Ideensammlung von Mitgliedern mittels konkreter Aktivitäten rund ums Thema Nachhaltigkeit (z.B. Freiwilligenarbeit, Erweiterung Plattform «Pfannenfertig» der Jugendseelsorge Zürich) ist ebenfalls eine Massnahme und soll generationsübergreifend geschehen. Die Umweltwirkung wird hier ebenfalls als mittel angegeben.

**Bildung und Weiterbildung**

Der Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung hat zum Ziel, dass das Thema Nachhaltigkeit aktiv in die Bildung und Weiterbildung integriert wird. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 34) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
3.2.1	Integration von ökologischen Themen im Lehrplan des Religionsunterrichts (in enger Abstimmung mit Lehrplan 21) inkl. Identifikation neuer Lehrmittel			x				x
3.2.2	Förderung von Bildung und Weiterbildung zum Themenbereich Nachhaltigkeit (Praxiswissen zu allen Handlungsfeldern, Schöpfungsspiritualität und Ethik)			x		x		x
3.2.3	Angebot Modul-Kurs Nachhaltigkeit			x		x		x
3.2.4	Durchführung einer jährlich stattfindenden ökumenischen Impulsveranstaltung zum Thema Nachhaltigkeit			x				
3.2.5	Zurverfügungstellung von ökologischen Tipps für Zuhause sowie Informationsunterlagen zu spezifischen Themen (z.B. Food Waste)		x	x			x	x

*Tabelle 34: Massnahmen im Schwerpunkt Bildung und Weiterbildung*

Die erste Massnahme beschäftigt sich mit der Integration von ökologischen Themen im Lehrplan des Religionsunterrichts im Kanton Zürich (in enger Abstimmung mit dem Lehrplan 21) inklusive der Identifikation neuer Lehrmittel. Darauf folgend wird empfohlen, die Bildung und Weiterbildung zum Themenbereich Nachhaltigkeit (Praxiswissen zu allen Handlungsfeldern, Schöpfungsspiritualität und Ethik) zu fördern sowie einen Modul-Kurs Nachhaltigkeit einzuführen, z.B. auch über Partnerorganisationen wie die Paulus-Akademie oder spezifisch für Seelsorgende über das Theologisch-pastorale Bildungsinstitut (TBI). Zudem kann eine jährlich stattfindende ökumenische Impulsveranstaltung zur Nachhaltigkeit organisiert werden (diese Massnahme wird bereits umgesetzt). Auch ökologische Tipps für Zuhause sowie Informationsunterlagen zu spezifischen Themen (z.B. Food Waste) können zur Verfügung gestellt werden. Hauptadressaten sind hier der Synodalrat sowie teilweise die Kirchgemeinden/Pfarreien, das Generalvikariat sowie die Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen.

Sozial-ökologische Projekte

Der Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte hat zum Ziel, regionale und/oder globale sozial-ökologische Projekte mit einem Teil des jährlichen Budgets zu finanzieren oder anderweitig zu unterstützen (z.B. durch Kooperation). Die folgenden Massnahmen (Tabelle 35) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
3.3.1	Förderung von Projektpartnerschaften auf kommunaler und kantonaler Ebene	x	x	x			x	x
3.3.2	Eingehen von Projektpartnerschaften mit bereits bestehenden Hilfswerken (z.B. Caritas, Fastenopfer, Berghilfe, etc.)	x		x			x	x
3.3.3	Kooperation mit externen Projekten (z.B. Fastenopfer, «Klimagespräche» von Brot für alle) und falls möglich aktive Einbindung der Kirchenmitglieder	x	x	x				x
3.3.4	Umsetzung von partizipativen Projekten (z.B. «plant'n'chill», «Fotofalle», Sinnesgärten, Biologiepfade, «Waldbaden», etc.) mit Jugendlichen, Familien und Erwachsenen	x	x			x	x	
3.3.5	Kirchliche Räume werden für sozial-ökologische Projekte zur Verfügung gestellt (z.B. die Einrichtung «das jenseits im VIADUKT»)	x	x			x	x	
3.3.6	Prüfung der Kompensation der betriebseigenen Treibhausgasemissionen durch Kauf von geeigneten CO <sub>2</sub> -Zertifikaten	x	x	x				x

Tabelle 35: Massnahmen im Schwerpunkt Sozial-ökologische Projekte

Die hier beschriebenen Massnahmen betreffen grösstenteils die Kirchgemeinden/Pfarreien und den Synodalrat und werden zusammen mit Dienststellen oder Partnerorganisationen durchgeführt. Die Synode und das Generalvikariat sind hier zum Teil ebenfalls involviert.

Als erste Massnahme können Projektpartnerschaften auf kommunaler und kantonaler Ebene gefördert werden. Zudem wird vorgeschlagen, mit bereits bestehenden Partnerschaften mit Hilfswerken (z.B. Caritas, Fastenopfer, Berghilfe, etc.) Projekte aufzunehmen. Es können auch Kooperationen mit externen Projekten erfolgen, beispielsweise bei den «KlimaGesprächen» der Stiftung Brot für Alle und Fastenopfer. Die Umsetzung von partizipativen Projekten wie «plant'n'chill», «Fotofalle», Sinnesgärten, Biologiepfade oder «Waldbaden» stellen eine weitere mögliche Massnahme dar. Des Weiteren können kirchliche Räume für die Organisation und Durchführung von sozial-ökologische Projekten zu Verfügung gestellt werden (z.B. die Einrichtung «das jenseits im VIADUKT»). Die Prüfung der Kompensation der betriebseigenen Treibhausgasemissionen durch Kauf von geeigneten CO<sub>2</sub>-Zertifikaten wird ebenfalls als Massnahme vorgeschlagen.

## Ziele und Massnahmen Schöpfungsspiritualität

### Verantwortung

Der Schwerpunkt Verantwortung des Handlungsfeld Schöpfungsspiritualität hat zum Ziel, die Mehrheit der Kirchenmitglieder sich ihrer Verantwortung gegenüber einer nachhaltigen Entwicklung bewusst zu werden. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 36) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
4.1.1	Vorbildfunktion als Kirche wahrnehmen durch gesellschaftspolitische Stellungnahmen im Bereich Nachhaltigkeit			x	x	x		
4.1.2	Bewerbung und Umsetzung von internen sowie externen Zertifizierungen/Labels		x	x				x

Tabelle 36: Massnahmen im Schwerpunkt Verantwortung

Eine zentrale Massnahme ist, dass die Katholische Kirche im Kanton Zürich durch gesellschaftspolitische Stellungnahmen im Bereich Nachhaltigkeit ihre Vorbildfunktion wahrnimmt. Adressatengruppen sind hier das Generalvikariat, die Synode sowie der Synodalrat. Weiter kann die Bewerbung um und Umsetzung von internen sowie externen Zertifizierungen/Labels getätigt werden. Dies richtet sich vor allem an die Kirchgemeinden/Pfarreien und den Synodalrat unter Einbezug von Partnerorganisationen. Beide Massnahmen besitzen eine mittlere Umweltwirkung, können aber langfristig betrachtet eine Steigerung in der Umweltwirkung aufweisen.

### Bewusstsein

Der Schwerpunkt Bewusstsein setzt sich zum Ziel, dass Achtsamkeit und ein bewusster Umgang mit allem Geschaffenen von der Mehrheit der Kirchenmitglieder aktiv gelebt werden. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 37) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
4.2.1	Durchführung einer Wanderausstellung z.B. zum Thema Schöpfung und Natur		x			x		x
4.2.2	Initialisierung eines Fotowettbewerbs z.B. zum Thema Schöpfung		x			x		x

Tabelle 37: Massnahmen im Schwerpunkt Bewusstsein

Eine Massnahme in diesem Bereich stellt die Durchführung einer Wanderausstellung, z.B. zum Thema Schöpfung und Natur, dar. Die Initialisierung eines Fotowettbewerbes z.B. zum Thema Schöpfung wäre eine weitere mögliche Massnahme. Die Umweltwirkung dieser Massnahmen wird als gering angegeben, jedoch stellen sie wichtige Optionen zur Sensibilisierung der

Kirchenmitglieder dar. Die Adressaten sind die Kirchgemeinden/Pfarreien, das Generalvikariat und zu involvierende Partnerorganisationen.

### Alltagsspiritualität

Der Schwerpunkt Alltagsspiritualität hat zum Ziel, den Schöpfungsauftrag als Grundhaltung bei der Verkündigung und den Aktivitäten der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu verankern. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 38) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
4.3.1	Schaffung von Anreizen für Theologiestudierende, sich speziell mit Schöpfungsspiritualität zu befassen					x		x
4.3.2	Modul Schöpfungsspiritualität in der theologischen Ausbildung (Hochschule, Religionspädagogisches Institut und/oder Pastoralkurs)					x		
4.3.3	Die päpstlichen Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» werden vermehrt in die Verkündigung aufgenommen		x			x		
4.3.4	Bekanntmachung von «Ein Brief für die Welt» (Enzykliken werden von Papst Franziskus für Kinder erklärt)		x			x		
4.3.5	Durchführung eines gemeinsamen Schöpfungstages mit Predigten in mehreren Pfarreien, mit eventueller Anbindung z.B. an den internationalen Weltumwelttag		x			x		

Tabelle 38: Massnahmen im Schwerpunkt Alltagsspiritualität

In diesem Bereich werden fünf Massnahmen vorgeschlagen. Die erste wäre die Schaffung von Anreizen für Theologiestudierende, sich speziell mit der Schöpfungsspiritualität zu befassen. Es kann auch ein Modul zu Schöpfungsspiritualität in der theologischen Ausbildung (Hochschule, Religionspädagogisches Institut und/oder Pastoralkurs) angeboten werden. Die Umweltwirkung beider Massnahmen wird als mittel angegeben. Hauptadressat ist hier das Generalvikariat unter Einbezug von relevanten Partnerorganisationen.

Eine weitere Massnahme kann die vermehrte Aufnahme der Enzykliken «Laudato si'» und «Fratelli tutti» sowie die Bekanntmachung des «Ein Brief für die Welt» (Enzykliken werden von Papst Franziskus für Kinder erklärt) darstellen. Die Durchführung eines gemeinsamen Schöpfungstages mit Predigten in mehreren Pfarreien und eventueller Anbindung an z.B. den internationalen Weltumwelttag ist eine weitere mögliche Massnahme. Bei diesen Massnahmen ist der Hauptadressat ebenfalls das Generalvikariat, nebst Einbezug der Kirchen/Pfarreien. Die direkte Umweltwirkung dieser Massnahmen wird als gering angegeben mit Vorbehalt einer Steigerung (langfristig betrachtet).

## Ziele und Massnahmen Kooperation/Partnerschaften

### Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände

Der Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände des Handlungsfelds Kooperation/Partnerschaften hat eine Vertiefung des aktiven Austauschs mit Wissenschaft, Institutionen und Verbänden zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 39) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
5.1.1	Regelmässiger Austausch mit Experten an Hochschulen (z.B. ZHAW)			x				x
5.1.2	Zusammenarbeit mit Institutionen und Verbänden (z.B. oeku – Kirchen für die Umwelt, Energie Zukunft Schweiz AG, Katholischer Frauenbund SKF)			x				x
5.1.3	Vernetzung mit NGOs und Verbänden (z.B. Kirche und Tier, Klimaallianz, Kirchen fürs Klima, etc.)			x				x
5.1.4	Aktiven Dialog mit «Fridays for Future» suchen			x			x	x
5.1.5	Vermehrte Bekanntmachung des Anreizsystems für die Zertifizierung mit dem Label «Grüner Guggel»		x	x				x

Tabelle 39: Massnahmen im Schwerpunkt Wissenschaft, Institutionen, NGOs und Verbände

Die Massnahmen bei diesem Schwerpunkt beziehen sich vor allem auf einen regelmässigen Austausch mit Experten an Hochschulen (z.B. ZHAW) sowie eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit Institutionen und Verbänden. Zudem ist eine erweiterte Vernetzung mit NGOs und Verbänden in Betracht zu ziehen. Auch die Suche nach einem aktiven Dialog mit «Fridays for Future» könnte angestrebt werden. Des Weiteren ist die vermehrte Bekanntmachung des Anreizsystems für die Zertifizierung mit dem Umweltlabel «Grüner Guggel» eine weitere Massnahme mit mittlerer Umweltwirkung. Die anderen Massnahmen besitzen ebenfalls eine geringe bis mittlere Umweltwirkung und betreffen vor allem den Synodalrat und Partnerorganisationen.

Religionsgemeinschaften und Behörden

Der Schwerpunkt Religionsgemeinschaften und Behörden hat die Stärkung der Partnerschaft mit anderen Religionsgemeinschaften und Behörden zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 40) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
5.2.1	Umsetzung von ökumenischen Projekten (z.B. Veranstaltungen mit Evangelisch-reformierter Landeskirche, Christkatholiken und orthodoxen Kirchen)			x				x
5.2.2	Pflege eines regelmässigen Austauschs mit dem Kanton Zürich (z.B. Baudepartement) sowie der Stadt (Zürich bzw. Winterthur)			x				
5.2.3	Interreligiöser Dialog/aktiver Austausch mit z.B. der islamischen, jüdischen, buddhistischen und hinduistischen Gemeinschaft fördern			x		x		x
5.2.4	Pflege des fachspezifischen Austausches mit anderen Bistümern			x				

Tabelle 40: Massnahmen im Schwerpunkt Andere Religionsgemeinschaften und Behörden

Die erste Massnahme umfasst die Umsetzung von ökumenischen Projekten (z.B. Veranstaltungen mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche, den Christkatholiken und den orthodoxen Kirchen). Zudem ist die Pflege eines regelmässigen Austauschs mit dem Kanton Zürich (z.B. Baudepartement) sowie der Stadt (Zürich bzw. Winterthur) eine weitere mögliche Massnahme. Beide besitzen eine mittlere Umweltwirkung und betreffen in erster Linie den Synodalrat und teilweise Partnerorganisationen. Weiter sollen der interreligiöse Dialog sowie aktive Austausch mit z.B. der islamischen, jüdischen, buddhistischen und hinduistischen Gemeinschaft sowie der fachspezifische Austausch mit anderen Bistümern gefördert werden. Auch hier sind die Massnahmen an den Synodalrat adressiert, mit Beteiligung des Generalvikariats und Partnerorganisationen, und besitzen eine geringe Umweltwirkung.

## Ziele und Massnahmen Konsum

### Einkauf und Beschaffung

Der Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung des Handlungsfeldes Konsum hat zum Ziel, regional und ökologisch produzierte Konsumgüter zu bevorzugen. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 41) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
6.1.1	Verantwortliche Beschaffung (fair produziert) von Verbrauchsmaterialien und IT-Produkten (inklusive Software)	x	x	x**			x	x
6.1.2	Einkauf von regionalen/saisonalen Konsumgütern sowie Label-Produkten (z.B. Biovision-Ratgeber «clever konsumieren»)	x	x	x**			x	x
6.1.3	Nutzung von alternativen Einkaufsmöglichkeiten (fair produziert, z.B. Claro Laden, etc.)	x	x	x**			x	x
6.1.4	Nutzung von Grünflächen oder Hochbeeten zum Eigenanbau von Lebensmitteln (z.B. Urban Gardening)	x	x	x*			x	x
6.1.5	Verzicht auf die Beschaffung von Produkten, welche toxische Chemikalien enthalten (z.B. durch Einsatz von ökologischen Putzmitteln)	x	x	x**			x	x

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften \*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 41: Massnahmen im Schwerpunkt Einkauf und Beschaffung

Die erste Massnahme fokussiert sich auf die verantwortliche Beschaffung von Verbrauchsmaterialien und IT-Produkten (inklusive Software). Dabei sollen diese ebenfalls fair produziert sein. Der Einkauf von Konsumgütern soll wenn möglich regional/saisonal und sofern möglich und sinnvoll auch mit entsprechenden Labels ausgewiesen sein. Alternative Einkaufsmöglichkeiten wie z.B. der Claro Laden können genutzt werden. Auch die Nutzung von Grünflächen oder Hochbeeten zum Eigenanbau von Lebensmittel (z.B. Urban Gardening) kann in Betracht gezogen werden. Zudem wird der Verzicht auf Produkte empfohlen, welche toxische Chemikalien enthalten, z.B. durch das Ersetzen von herkömmlichen Putzmitteln durch ökologischere Alternativen. Die Massnahmen haben jeweils eine geringe bis mittlere Umweltwirkung und richten sich in erster Linie an die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie den Verwaltungsbetrieb und die körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates. Des Weiteren sind die Massnahmen auch an die Dienststellen/Missionen adressiert und benötigen die Involvierung der dafür relevanten Partnerorganisationen.

Ernährung

Der Schwerpunkt Ernährung hat zum Ziel, den Fokus auf eine nachhaltige Ernährung zu legen, bei der Fleisch und Fisch bewusst konsumiert werden. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 42) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
6.2.1	Einführung eines fleischlosen Tags pro Woche		x					x
6.2.2	Vegetarische Option bei Mittagstischen, Apéros und Veranstaltungen		x	x**			x	x
6.2.3	Angebot an vegetarischen Kochkursen für Mitglieder		x					

\*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 42: Massnahmen im Schwerpunkt Ernährung

Um das oben beschriebene Ziel zu erreichen, wird die Einführung eines fleischlosen Tags pro Woche vorgeschlagen. Die Umweltwirkung wäre hier mit gross anzugeben. Dies würde sich vor allem an die Kirchgemeinden/Pfarreien richten, mit der Involvierung von Partnerorganisationen. Natürlich beruht die Umsetzung dieser Massnahme auf völliger Freiwilligkeit. Weiter können bei Mittagstischen, Apéros und Veranstaltungen vermehrt vegetarische Optionen angeboten werden. Auch das Angebot an vegetarischen Kochkursen für Mitglieder stellt eine Massnahme dar und kann betreffend Umsetzung geprüft werden. Die Massnahmen richten sich hauptsächlich an die Kirchgemeinden/Pfarreien und teilweise an den Verwaltungsbetrieb des Synodalrats. Zudem benötigt man für das gastronomische Angebot die Mitarbeit der betroffenen Dienststellen/Missionen und zum Teil von Partnerorganisationen.

## Ziele und Massnahmen Abfall

### Kreislaufwirtschaft

Der Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft hat eine signifikante Reduktion der Abfallmenge bis 2025 zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 43) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
7.1.1	Verwendung von recycelten Produkten und Materialien (z.B. Papier)		x	x**			x	x
7.1.2	Reparieren statt neu kaufen (z.B. Durchführung von Repair-Cafés)		x	x**			x	x
7.1.3	Angebot von Tausch- und Verkaufsbörsen (z.B. Velobörsen, Kleidertausch, Flohmärkte)		x	x**			x	x
7.1.4	Nutzung von Kompost und/oder Grünabfall		x	x**			x	x
7.1.5	Durchführung von Clean-up-Days		x	x**			x	x
7.1.6	Papierloses Arbeiten sowie papierlose Möglichkeiten zur Händetrocknung		x	x**			x	x
7.1.7	Konsequente Verwendung von Mehrweg-Geschirr		x	x**			x	x

\*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 43: Massnahmen im Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft

Für den Schwerpunkt Kreislaufwirtschaft wird die Reduktion des anfallenden Abfalls in den Kirchgemeinden/Pfarreien und Büros angestrebt. Um dies zu erreichen, kann die Verwendung von recycelten Produkten sowie Materialien erhöht werden. Es wird empfohlen, Produkte zuerst zu reparieren, anstatt neu zu kaufen, beispielweise durch die Durchführung von sogenannten Repair-Cafés. Im Kanton Zürich werden des Weiteren verschiedene Börsen angeboten, wie zum Beispiel die Velobörse. So müssen diverse Konsumgüter nicht neu angeschafft werden. Um organische Abfälle zu verwerten, kann dieser durch die Einführung von Kompost und/oder Grünabfallsammlungen weiterverwendet werden. Auch können sogenannte Clean-up-Days organisiert werden, um Abfall zu sammeln und angemessen zu entsorgen. Papierloses Arbeiten in Büros sowie die Möglichkeiten zur papierlosen Händetrocknung in Küche und WC anzubieten, können den Ressourcenverbrauch zusätzlich senken. Die Umweltauswirkungen der beschriebenen Massnahmen reichen von gering bis mittel. Die Adressaten dieser Massnahmen sind die in erster Linie die Kirchgemeinden/Pfarreien, der Verwaltungsbetrieb des Synodalrates, betreffende Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen.

Food Waste

Der Schwerpunkt Food Waste hat die Vermeidung von Food Waste wo immer möglich zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 44) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
7.2.1	Angebot von Foodsharing (z.B. mittels Kühlschranks)	x	x	x**			x	x
7.2.2	Durchführung eines Food-Waste-Banketts	x	x	x**				x
7.2.3	Nicht verwendetes Essen wird an geeignete Organisationen weiter verteilt (z.B. Verein Tischlein deck dich)	x	x				x	x
7.2.4	Verwendung von Gemüse, welches der Detailhandel den Landwirtinnen und Landwirten nicht abnehmen kann	x	x				x	x
7.2.5	Mitnahmemöglichkeit von Essensresten nach Veranstaltungen (z.B. mittels mitgebrachten Essensboxen)	x	x				x	x

\*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 44: Massnahmen im Schwerpunkt Food Waste

Im Schwerpunkt Food Waste ist das übergreifende Ziel, die Verschwendung von Nahrungsmitteln wo möglich zu vermeiden. Massnahmen wie die Nutzung von Foodsharing-Angeboten (Anbieten, Verteilen und Abnehmen von nicht gebrauchtem und nicht zu verkaufendem Gemüse) mittels eines öffentlichen Kühlschranks dienen dazu, dieses Ziel zu erreichen. Das Durchführen von Food-Waste-Banketts verhindert nicht nur die Verschwendung noch geniessbarer Lebensmittel, sondern sensibilisiert auch für das Thema. Zudem kann nicht verwendetes Essen an geeignete Organisationen weiter verteilt werden (z.B. Verein Tischlein deck dich). Weiter besteht die Möglichkeit, Gemüse einzukaufen, welches der Detailhandel den Landwirtinnen und Landwirten nicht abnehmen kann. Eine weitere, kleinere Massnahme ist es, Mitnahmemöglichkeiten von Essenswaren nach Veranstaltungen anzubieten, beispielweise mittels mitgebrachter Essensboxen.

Die verschiedenen Arten von Foodsharing haben eine grosse Umweltauswirkung, wobei die übrigen Massnahmen eine mittlere aufweisen. Adressaten sind hier die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie der Verwaltungsbetrieb des Synodalrates. Dienststellen/Missionen sowie relevante Partnerorganisationen sind dabei ebenfalls involviert.

Recycling

Der Schwerpunkt Recycling hat eine langfristige Zunahme der Recyclingquote zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 45) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
7.3.1	Erstellung eines Entsorgungskonzeptes ab Zeitpunkt der Beschaffung		x	x**				
7.3.2	E-Learning oder Workshops zu Recycling (z.B. Führung durch eine Recyclinganlage)			x				x
7.3.3	Aufstellung (wo möglich und sinnvoll) von Recyclingstationen für die gängigsten Materialien (z.B. PET, Nespresso-Kapseln)		x	x*			x	x

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften \*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 45: Massnahmen im Schwerpunkt Recycling

Die Erstellung eines Entsorgungskonzept ab Zeitpunkt der Beschaffung kann als erste Massnahme angesehen werden. Dies benötigt die Mitarbeit der Kirchgemeinden/Pfarreien sowie des Verwaltungsbetriebs des Synodalrates. Durch das Angebot von E-Learning oder Workshops zu Recycling kann zusätzlich für das Thema sensibilisiert werden. Die Adressaten sind hier der Synodalrat mit den entsprechenden Partnerorganisationen. Die Sicherstellung von Recyclingstationen für die gängigsten Materialien in den Räumlichkeiten der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ist ebenfalls eine definierte Massnahme. Dazu gehören die gängigsten Materialien wie PET und Nespresso Kapseln. Die Adressaten sind bei dieser Massnahme die Kirchgemeinden/Pfarreien, die körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates, die Dienststellen/Missionen sowie Partnerorganisationen. Die durch die Implementierung zu erwartende Umweltauswirkung liegt bei allen Massnahmen zwischen gering und mittel.

## Ziele und Massnahmen Mobilität

### Reisen

Der Schwerpunkt Reisen des Handlungsfeldes Mobilität hat die Wahl der ökologischsten Variante bei kirchlichen Reisen im In- und Ausland zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 46) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
8.1.1	Höhere finanzielle Entschädigung (z.B. Spesenreglement) bei Nutzung von alternativen Transportmitteln (z.B. Fahrrad, ÖV) gegenüber Auto		x	x**			x	x
8.1.2	Hilfestellung bei der Planung von kirchlichen Reisen (z.B. Erstellung von Richtlinien)			x**		x		
8.1.3	Reduzierung der Zahl an Flugreisen und bei der verbleibenden Wahl von Economy statt Business Class		x	x**			x	x
8.1.4	Förderung von Fahrgemeinschaften (z.B. über eine Plattform)		x	x**			x	x
8.1.5	Auswahl von umweltfreundlich arbeitenden Hotels (z.B. Hotels mit Energielabels)		x	x**			x	x
8.1.6	Ermöglichung von Homeoffice, vermehrte Durchführung von virtuellen Meetings		x	x**			x	x

\*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 46: Massnahmen im Schwerpunkt Reisen

Eine erste Massnahme stellt die höhere finanzielle Entschädigung (z.B. im Spesenreglement) bei der Nutzung von alternativen Transportmitteln (z.B. Fahrrad, öffentlicher Verkehr) gegenüber dem Auto dar. Adressaten sind hier unter anderem die Kirchgemeinden/Pfarreien, der Verwaltungsbetrieb des Synodalrates sowie Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen. Die Umweltwirkung wird als mittel eingeschätzt. Weiter kann bei der Planung von kirchlichen Reisen (z.B. durch die Erstellung von Richtlinien) eine Hilfestellung geleistet werden. Adressaten sind hier vor allem der Verwaltungsbetrieb des Synodalrates sowie das Generalvikariat. Auch hier wird die Umweltwirkung als mittel eingeschätzt. Durch die Reduzierung von Flugreisen oder Wahl von Economy anstatt Business Class können THG-Emissionen deutlich eingespart werden. Die Umweltwirkung dieser Massnahme ist somit gross. Dies gilt auch für die gezielte Förderung von Fahrgemeinschaften (z.B. über eine Plattform). Die Adressaten sind hier die Kirchgemeinden/Pfarreien, der Synodalrat als Verwaltungsbetrieb sowie die Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen. Weitere Massnahmen, welche sich an diese Adressaten richten, sind unter anderem die Auswahl von umweltfreundlich arbeitenden Hotels (z.B. Hotels mit einem Energielabel). Weiter ist die Ermöglichung von Homeoffice (bereits mehrheitlich geschehen) und die vermehrte Durchführung von virtuellen Meetings bei langen Anreisestrecken eine weitere Möglichkeit zur Einsparung von THG-Emissionen. Die Umweltwirkung wird bei beiden als mittel eingeschätzt.

Kirchlich genutzte Fahrzeuge

Der Schwerpunkt kirchlich genutzte Fahrzeuge hat eine Reduktion der mit fossilen Brennstoffen betriebenen Fahrzeugen bis 2025 als Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 47) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
8.2.1	Bei Erneuerung der Fahrzeuge wird primär auf Elektrofahrzeuge gesetzt		x					
8.2.2	Angebot von Standorten für Mobility-Fahrzeuge		x	x**			x	x
8.2.3	Angebot von Ladestationen für E-Fahrzeuge		x	x**			x	x
8.2.4	Weniger Parkplätze zur Verfügung stellen		x	x**			x	x
8.2.5	Bereitstellung von gedeckten Velounterständen		x	x**			x	x
8.2.6	Subventionierung von E-Bikes und E-Lastenbikes		x	x**				
8.2.7	Zusammenlegung von verschiedenen Gemeinden für den Unti-Bus		x					

\*\*Betrifft Verwaltungsbetrieb

Tabelle 47: Massnahmen im Schwerpunkt Kirchlich genutzte Fahrzeuge

Die Massnahmen zu diesem Schwerpunkt beschäftigen sich vor allem mit der E-Mobilität. So kann bei der Erneuerung der Fahrzeuge primär auf elektrisch betriebene Modelle gesetzt werden. Diese Massnahme richtet sich an die Kirchgemeinden/Pfarreien und die Umweltwirkung wird als mittel angegeben. Weitere Möglichkeiten zur Reduktion der THG-Emissionen stellen das Anbieten von Standorten für Mobility-Fahrzeugen sowie von Ladestationen für E-Fahrzeuge dar. Somit können gezielt Carsharing sowie E-Mobilität gefördert werden. Auch eine Reduktion der zur Verfügung gestellten Parkplätze kann zu einer Reduktion der Nutzung konventioneller Fahrzeuge führen. Dies kann gleichzeitig mit der Bereitstellung von gedeckten Velounterständen erfolgen, damit die Velo-Benutzung an Attraktivität gewinnt. Die beschriebenen Massnahmen richten sich allesamt an die Kirchgemeinden/Pfarreien, den Verwaltungsbetrieb des Synodalrates sowie die betroffenen Dienststellen/Missionen und Partnerorganisationen. Die Umweltwirkung bewegt sich dabei zwischen gering und mittel, wobei hier die langfristigen Auswirkungen möglicher Änderungen im Mobilitätsverhalten nicht unterschätzt werden sollten. Auch die Subventionierung von E-Bikes und E-Lastenbikes und das Bereitstellen von Ladestationen stellen Massnahmen mit mittlerer Umweltwirkung dar. Adressaten sind hier die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie der Verwaltungsbetrieb des Synodalrates. Weiter kann die Zusammenlegung von verschiedenen Gemeinden für den Unti-Bus in Betracht gezogen werden. Hier sind vor allem die Kirchgemeinden/Pfarreien angesprochen, die Umweltwirkung wird insgesamt als hoch eingeschätzt.

## Ziele und Massnahmen Finanzen

### Geldanlagen/Investitionen

Der Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen des Handlungsfeldes Finanzen hat eine regelmässige Überprüfung des Portfolios betreffend nachhaltiger Anlagepolitik zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 48) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalarat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
9.1.1	Richtlinien zur Anlagepolitik des Kapitals von Körperschaften		x	x	x			
9.1.2	Prüfung eines Wechsels zu einem nachhaltig wirtschaftenden Bankinstitut		x	x				x
9.1.3	Prüfung der Pensionskasse bezüglich Nachhaltigkeitsaspekten			x				

Tabelle 48: Massnahmen im Schwerpunkt Geldanlagen/Investitionen

Das Vermögen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich verteilt sich auf die Körperschaft, kirchliche Zweckverbände, Kirchgemeinden und allenfalls die kircheneigene Pensionskasse. Entsprechend unterschiedlich sind die Entscheidungsgremien und -prozesse. Grundsätzlich soll für alle gelten, dass bei Geld- bzw. Kapitalmarktanlagen Nachhaltigkeitskriterien mitberücksichtigt werden sollen. Die Anlagepolitik soll jedoch konservativ erfolgen und Spekulation sowie allfällig risikoreiches Anlegen vermieden werden.

## Ziele und Massnahmen Biodiversität

### Lebensräume schaffen/aufwerten

Der Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten des Handlungsfeldes Biodiversität hat die standortgerechte Aufwertung und die Schaffung von Lebensräumen zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 49) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalarat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
10.1.1	Ökologische Aufwertungen inkl. Entfernung von Neophyten zusammen mit lokalen Akteurinnen und Akteure (z.B. Jugendgruppen, Senioren und Seniorinnen, Naturschutzverein, etc.)		x	x*				
10.1.2	Erstellung von Feuchtgebieten (z.B. Teich)		x	x*				
10.1.3	Umgestaltung von Rasenflächen zu Mager- und Blumenwiesen, Ruderalflächen oder Naturgärten		x	x*				
10.1.4	Schutz einheimischer Pflanzenarten sowie Förderung spezifischer Insektenarten (z.B. Wildbienen) durch gezielte Bepflanzungen		x	x*				
10.1.5	Installationen für Tiere (z.B. Insektenhotels, Nistkästen, etc.)		x	x*				
10.1.6	Anlegen von Unterholz oder Asthaufen für inkl. Informationstafel		x	x*				

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 49: Massnahmen im Schwerpunkt Lebensräume schaffen/aufwerten

## Nachhaltigkeitsstrategie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich

Die Massnahmen beschäftigen sich vor allem mit der ökologischen Aufwertung durch z.B. die Erstellung von Feuchtgebieten oder die Umgestaltung von Rasenflächen zu Mager- und Blumenwiesen, Ruderalflächen oder Naturgärten. Die Entfernung von Neophyten ist dabei ebenfalls inkludiert. Auch der Schutz von einheimischen Pflanzenarten sowie die Förderung spezifischer Insektenarten durch gezielte Bepflanzungen stellen eine Massnahme dar. Installationen für Tiere (z.B. Insektenhotels, Nistkästen) sowie das gezielte Anlegen von Unterholz oder Asthaufen für Kleintiere kann die Artenvielfalt erhöhen. Mit Informationstafeln kann für das Thema Biodiversität sensibilisiert werden. Die Massnahmen richten sich in erster Linie an die Kirchgemeinden/Pfarreien und die körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates. Durch Einbezug von lokalen Akteurinnen und Akteuren kann die Reichweite zusätzlich erhöht werden. Die beschriebenen Massnahmen weisen eine geringe bis grosse Umweltwirkung auf.

### Naturnahe Grünräume

Der Schwerpunkt naturnahe Grünräume hat die flächenmässige Vergrösserung der naturnahen Grünräume zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 50) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
10.2.1	Aufhebung von versiegelten Flächen und Umgestaltung zu Grünräumen		x	x*				
10.2.2	Fassadenbegrünungen		x	x*				
10.2.3	Naturnahe und standortgerechte Umgestaltung sowie Vernetzung von bereits bestehenden Grünräumen und Freiflächen		x	x*				
10.2.4	Umstieg auf biologische Düngemittel		x	x*				

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 50: Massnahmen im Schwerpunkt Naturnahe Grünräume

Die Aufhebung von versiegelten Flächen und die entsprechende Umgestaltung zu Grünräumen sowie Fassadenbegrünungen weisen als Massnahmen eine sehr hohe Umweltwirkung auf. Zudem können Fassadenbegrünungen bei Hitze Gebäude und somit auch Städte auf natürliche Art und Weise kühlen. Die naturnahe und standortgerechte Umgestaltung sowie die Vernetzung von bereits bestehenden Grünräumen und Freiflächen stellt eine weitere Massnahme mit mittlerer Umweltwirkung dar. Auch der Umstieg auf biologische Düngemittel kann in Betracht gezogen werden und besitzt eine mittlere Umweltwirkung. Alle beschriebenen Massnahmen richten sich an die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie die körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates.

Bauen im Aussenbereich

Der Schwerpunkt Bauen im Aussenbereich hat die Berücksichtigung ökologischer Aspekte im Bauprozess von Beginn an zum Ziel. Die folgenden Massnahmen (Tabelle 51) dienen dazu, dieses zu erreichen:

Massnahmen		Umweltwirkung	Kirchgemeinde/Pfarrei	Synodalrat	Synode	Generalvikariat	Dienststelle/Mission	Partnerorganisation
10.3.1	Gewichtung von ökologischen Aspekten bei Ausschreibungen sowie bei der baulichen Umsetzung von Beginn an		x	x*				
10.3.2	Erstellung einer Umweltverträglichkeitsprüfung auch bei kleinen Bauvorhaben		x	x*				
10.3.3	Nachhaltige Baumaterialien lokaler Herkunft		x	x*				
10.3.4	Installation von Regenwassertank		x	x*				
10.3.5	Umsiedlung von Tieren bei Bauvorhaben (z.B. Igel umsiedeln)		x	x*				

\*Betrifft körperschaftseigene Liegenschaften

Tabelle 51: Massnahmen im Schwerpunkt Bauen im Aussenbereich

Eine zentrale Massnahme stellt hier die Gewichtung von ökologischen Aspekten bei Ausschreibungen sowie bei der baulichen Umsetzung bereits von Beginn an dar. Auch die Erstellung einer Umweltverträglichkeitsprüfung bereits bei kleineren Bauvorhaben hat wie die zuvor beschriebene Massnahme eine grosse Umweltwirkung. Des Weiteren kann auf eine lokale Herkunft und nachhaltig gewonnene Baumaterialien gesetzt werden. Dies ist mit einer mittleren Umweltwirkung zu gewichten. Die Installation von Regenwassertanks und die Umsiedlung von Tieren bei Bauvorhaben (z.B. Igel umsiedeln) stellen weitere Massnahmen mit einer geringeren Umweltwirkung dar. Alle beschriebenen Massnahmen richten sich an die Kirchgemeinden/Pfarreien sowie die körperschaftseigenen Liegenschaften des Synodalrates.